

Willi Soendermann

Ahasver, der ewige Jude

Tragödie in fünf Akten



... E. Pierson's Verlag ...
(R. Lincke, k. und k. Hofbuchhändler)
Dresden und Leipzig 1902

Ahasver,

der ewige Jude.

Tragödie in fünf Akten

von

Willi Soendermann.



Dresden und Leipzig
E. Pierson's Verlag
(R. Lincke, k. k. Hofbuchhändler)
1902.

Druck von E. Pierson's Verlag (R. Lincke), Dresden.

Personen:

Iwan, Fürst von Targowicz.
Marco, sein Günstling.
Theodosius, Groß-Prior im Kloster.
Antonius, Pater im Kloster.
Eberhardt, sein Pflegesohn.
Ahasver, der ewige Jude.

<table>
<tr><td>Roman,
Peter,
Boris,
Bogdan,
Basil,
Kasimir,</td><td>Leibeigene.</td></tr>
</table>

Ruth, Romans Tochter.
Lena, ihre Pflegerin.

<table>
<tr><td>Anita,
Sascha,
Sonia,</td><td>Bauernmädchen.</td></tr>
</table>

<table>
<tr><td>Erster Edelmann,
Zweiter Edelmann,
Erstes Edelfräulein,
Zweites Edelfräulein,
Drittes Edelfräulein,</td><td>im Gefolge des Fürsten.</td></tr>
</table>

Vladislaw, Kastellan im Schlosse.
Dimiter, Haushofmeister.
Werner, Pförtner im Kloster.
Ein blinder Bettler.
Eine alte Frau.

Hierzu:
Mönche — Edelleute — Edeldamen — Diener — Wachen — allerlei Volk — Männer, Weiber, Mädchen, Burschen und Kinder.

Zeit: 17. Jahrhundert.



Erster Akt.

Säulengang im Kloster. Am Ende desselben erhebt sich im Hintergrunde die Kapelle, zu der drei Stufen emporführen. Die Flügelthüren der Kapelle sind weit geöffnet. Im Innern der Kirche ein Altar, schwarzbehangen, mit brennenden Kerzen und dem Kruzifix. Die rechte Seite, an die der Klostergarten stößt, ist offen und ergießt der Mond sein Licht auf die ganze Scenerie. Links hohe Bogenfenster. Bei Beginn der ersten Scene ertönt die Klosterglocke, welche die Mönche zur Abendmesse ruft. Im feierlichen Zuge unter den Klängen der Orgel, schreiten die letzteren mit brennenden Kerzen zur Kapelle. Hinter ihnen folgt Eberhardt, um dessen Schultern sich der Klostermantel schlingt.

Erste Scene.

Chor der Mönche
(während des Zuges).

Weinend erblickt' ich die Welt —
Mit Weinen begräbt man die Toten —
Sterbliches, armes Geschlecht —
Beweinenswert immer —
Was genommen von Staub
Werde wieder zu Staub.

Zweite Scene.

Eberhardt.

(Eberhardt mit dem Fuße die Stufen der Kapelle berührend, schrickt plötzlich zusammen und eilt, die Hände gegen die Kirche abwehrend erhebend, in den Vordergrund der Bühne.)

Schon ist der letzte Ton verklungen, der mir die Freunde zum Gebete ruft, und ich — warum stehe ich noch hier — warum zögert mein Fuß, die Schwelle der Gottheit zu betreten, die ich als Kind getreulich suchte? Ihr edlen Menschen, die Ihr mich erzogen habt im Glauben an Eure Kirche, im Glauben, daß nur allein in diesen öden Mauerwänden das Glück meines Lebens erblühe, das erste — einzige in dem großen Weltenall, was wißt Ihr von dem Sein in meinem Innern selbst? Meine Seele schwingt sich auf gen Himmel, hoffend und glaubend eilt sie zum Throne der Liebe. Liebe! O du hohes, du hehres Wort, du Inbegriff alles Guten, Edlen, Göttlichen, ja ich verstehe und fühle dich! Gleich wie doch die Quelle zum Bach, zum Strome erschwillt, wie aus dem Samen die Blume, das Pflänzlein, der Baum einst ersteht, so wächst von Tag zu Tag in meinem Herzen der Baum der Liebe, mächtig und stark. Ein Orkan tobt in meinem Innern — ein Orkan des heißen Wollens und Verlangens. O du heller Mondenschein, der du dein Silberlicht in göttlicher Kläre auf die Fluren und Gefilden dieser Erdenwelt hinabfließen läßt, sende deine erleuchtenden Strahlen auf die bleiche Frauengestalt,

über die mit nächtlichem Schleier der Schlummer jetzt Ruhe und Frieden gebreitet, auf jenes Madonnenbild, das ich liebe mit jedem Schlage meines Herzens.

Dritte Scene.

Pater Antonius
(von rechts).

Gelobt sei Christus ewiglich!

Eberhardt.

Von Anfang bis zur Ewigkeit! Amen!

Pater Antonius.

Du bist es Eberhardt, das nimmt mich Wunder,
Daß Du den Ruf zur Messe nicht befolgst.
Ist das mein Freund, den treulich ich doch lehrte,
Nur Recht zu thun und Falsches stets zu hassen?

Eberhardt.

O scheltet nicht, Ehrwürdiger,
Der ja die Vaterstelle mir vertritt.
Ich konnte nicht — nein — wollte nicht —
Doch laßt mich sprechen, hört mir zu.
Zum Menschen wendet sich der Mensch,
Der Freund zum Freund,
Und ich dem Sohne gleich zum Vater!

Pater Antonius.

Du bist bewegt — was ist Dir Eberhardt?
Gar bleich sind ja die Wangen —
Ein Fieber kreist in Deinen Adern.
Mir deucht', Du wärest krank —
O leugne nicht — —

Eberhardt.

Nein — nein,
Nicht krankt der Körper — doch die Seele
In süßer, sel'ger Wonne — Pein.
Kommt näher, Freund, daß ich Euch sage
Jetzt mein Geheimnis leis ins Ohr.
Vor vierzehn Tagen an des Mondeswende,
Als ich im Garten an dem Gitter stand,
Kam das Verhängnis über mich gezogen —
Gleich wie die Sonne durch die Wolken bricht,
So stand es strahlend mir vorm Auge:
Das edle, süße Frauenbild.

Pater Antonius.

Ein Frauenbild? — O Eberhardt, was werd' ich hören müssen.

Eberhardt.

Nichts Schlimmes, Böses — seid gewiß!
Erstummend vor der Macht der Schönheit
Stand ich nur schauend — schauend da,
Bis sie errötend sich von dannen wandte
Und meinen Blicken schwand das Weib,
Das ich so lie — — — — —

Pater Antonius.

Unseliger — halt ein, halt ein,
Daß nicht dies Wort den Lippen Dir entfliehe!
Kennst Du den Frevel, den Du willst begehen?
Ruft Dein Gewissen Dir nicht warnend zu:
Laß ab — laß ab, denn es ist Sünde.

Eberhardt.

So nennt auch Ihr die Liebe: Sünde,
Weil sie am Irdischen mit allen Fasern hängt!
Nein — nein, Ihr lügt, es kann nicht sein,
Daß Gott die Lieb' der Menschheit nur zur Strafe schuf!
Und wenn Sophismen ich an tausend aufeinander häufe,
Mich selbst belügend ohne Unterlaß —
Was bin ich denn? Ein Mensch wie jeder Andere wohl,
Der fühlend sich als Mensch uns zeigt.
Was nützt es mir, wenn ich mich sträube,
Und Asche streue auf mein Sündenhaupt —
Was nützt es mir, wenn ich im Staub mich winde —
Gleich einem Wurm, gewunden und gekrümmt —
Ich bleib derselbe, der ich war,
Und meine Liebe folgt mir bis zum Grabe.

Pater Antonius.

Ich hab's gehört, mit Schaudern auch vernommen,
Was mir Dein Mund mit Beben jetzt enthüllt.
Ist das die Frucht, die ich gezeitigt habe —
Und das der Dank für meine Liebe,
Die Dich in Treue stets umgab?
Ich führte Dich zum Glauben unserer Väter
Mit mancher Sorge, Mühe und Verdruß. Und nun —

Der Du jetzt stehst am Eingang jener Pforte,
Die Dir die Seligkeit erschließen soll —
Jetzt willst Du irren, straucheln, wanken,
Und wie ein Rohr vom Sturmwind tief hinabgebogen,
Auch brechen und zusammenstürzen.
Schau' um Dich, Kind, und suche es zu fassen,
Daß Alles, was Dich rings umgiebt,
Die Welt nur ist mit ihrer Nichtigkeit.
Kurz sind die Tage nur der Menschheit zubemessen
Das Heil zu suchen und zu finden einst. Du schaust das Ziel,
Das Dich zur Gottheit näher bringt und führt!
O Eberhardt! reiß' aus dem Herzen Dir das Bild des Weibes,
Das als Versuchung Dir ein Dämon bot.
Denn wisse wohl — in ihrem Busen thront die Sünde,
Und in dem Körper wohnt der Seele Tod.

(Die Mönche kehren aus der Kapelle zurück, in ihrer Mitte der Groß-Prior.)

Eberhardt.

O schweiget Vater, schweiget still —
Denn Ihr zerreißt mein blutend' Herz!

Vierte Scene.

(Der Groß-Prior will vorüberschreiten.)

Eberhardt
(wirft sich auf die Kniee, küßt den Saum seines Gewandes).

Groß-Prior.

Was wünscht mein Sohn in dieser Stunde,
Wo seine Jugend sich den Schlaf ersehnt?

Eberhardt.

Verzeiht, Hochwürden, wenn ich wage
In Demut Euch jetzt anzufleh'n
Um die Erfüllung einer Bitte.

Groß-Prior.

So sprich, mein Kind, wir wollen hören,
Was Dir Dein Herz erdrückend quält.

Eberhardt.

Habt Dank, Hochwürden, tausendmal,
Ich werde es in Kürze fassen,
Was ich jetzt sagen soll und muß.
In zweimal vierundzwanzig Stunden,
Wenn sich die Sonne zu der Erde neigt,
Ist es bestimmt, daß ich entsagen soll
Der Welt für immer und für ewig.
Ich soll ein Priester werden meinem Gotte —
Ich bitt Euch, Herr, o gönnt mir Zeit
Noch länger, als es ist verordnet.

Groß-Prior.

Ein seltsam Wunsch, doch ich muß fragen,
Warum Du zaudern, zögern willst.

Eberhardt.

Warum — weshalb — nur weil ich fühle,

Daß meine Seele nicht gereift genug
Des priesterlichen Amts zu walten.

Groß-Prior.

Wohlan — es sei! Die Frist sei Dir gegeben,
Die heilige Jungfrau sei mit Dir
Und leite Dich zum rechten Wege!
(Eberhardt küßt abermals den Saum des Gewandes und geht in die Kapelle. Prior mit den Mönchen ab.)

Fünfte Scene.

(Lena mit Ruth treten vorsichtig, ängstlich um sich schauend auf.)

Ruth.

So hab' ich endlich denn erreichet
Das Ziel, nach dem mein Herz sich sehnt
Seit Wochen, Monden schon fürwahr.
Hier soll ich finden, was ich suche —
Wo bist Du Lena, tritt doch näher
Ohn' alle Furcht, wir sind allein!

Lena.

O Herrin, hört, ich fleh' Euch an
Mit voller Inbrunst meines Herzens,
Entfliehet eilends diesen Hallen,
Die Todesgrauen nur umgiebt.
Mir wird so angst in diesen Wänden —
Die kalt und öde uns entgegenstarren.
Ha, hört Ihr nichts, mich deucht es wären Schritte,
Die sich jetzt uns zu nähern scheinen.
O fliehet Herrin — — —

Ruth.

— — — — — Schweige still
Mit Deinem Bitten, Schluchzen, Weinen.
Ich höre nichts, nur daß der Wind
In dürren Ästen rauscht und heult.
Doch wie Du zitterst teure Alte,
Es thut mir weh, wahrhaftig leid,
Daß ich Dich mit mir kommen hieß,
Wenn Du Dich bergen willst, so geh —
Ich bleibe. — — — — —

Lena (schluchzend).

Und ich nicht minder, nein bei Gott,
Müßt ich kein Herz im Busen fühlen,
Wollt ich Euch jetzt verlassen doch!
Ihr wißt, daß ich — — doch sehet, schaut —
Wir sind verraten — — und verloren.

(Werner erscheint.)

Ruth.

Still, Lena, still — ich werde mit ihm reden,
Es ist ein Priester, der mir helfen wird.

Sechste Scene.

(Werner erblickt Ruth, erschrickt.)

Werner.

Und trau' ich meinen Augen recht,
So ist's ein Weib, das vor mir steht.

Wer seid Ihr Mädchen, das ich finde
Zu dieser Stund' an diesem Ort?

Ruth.

O übt Erbarmen, frommer Mann,
Und führt mich zu dem Prior schnell.
Ich muß ihn sprechen allsogleich,
Sagt ihm, ein Mägdlein sei gekommen,
Das Christus schickt zur Rettung und zum Heil.

Werner.

Zum Prior — Ihr? Mir ist es so seltsam zwar,
Doch werd' ich melden Euch sogleich!
(Werner ab.)

Siebente Scene.

Ruth.

Jetzt ist's gethan! Die Kugel rollt
Und nimmer kann ich halten sie!
Gott! gieb mir Kraft zum großen Werke,
Zu dem Du mich berufen hast.
Ich will es thun, was Du befiehlst,
Und sollt ich selbst zu Grunde gehn!

Achte Scene.

Groß-Prior.

Et pax vobiscum Domini!
Du wünschest mich zu sprechen, Kind,

Und drangst in unsere Hallen ein,
Die Zuflucht bieten jedem Menschen,
Der sicher sich zu bergen sehnt
In diesen Glaubensschoß der Kirche.
Ist Dir ein Unglück zugestoßen,
Das Deine Seele zu vernichten droht,
So zög're nicht und sprich es aus
Vor Gott, der alle Welten lenkt
Von Anfang bis zur Ewigkeit.

Ruth.

Für Eure Güte sei gedankt.
Getreulich will ich beichten Euch —
Was mir in meinem Innern wohnt.
Es war vor vierzehn Tagen heute,
Als nach des Tages Last und Müh'
Schlaftrunken ich mein Lager suchte.
Gar bald war ich entschlummert auch,
Doch wirre Träume, Bilder und Gestalten
Erschreckten mir die Seele mein.
Ich wand mich hart auf meinem Pfühle,
Bis plötzlich mir ein Bild erschien —
Ich sag Euch, Herr, so grauenvoll,
Gleich wie aus dunkler Wolkennacht
Ein Blitz mit feuriger Gewalt
Zur Erde fähret, wühlend, grabend,
So grub sich in mein Herz hinein
Das Bild, das mir ein Traum gezeigt.
Das Haupt schneeweiß, das Antlitz fahl,
Mit Altersfurchen in die Stirn gegraben,

Zwei Augen, die den Frieden suchten
Und nimmermehr zu finden schienen,
Sie schauten mich wehmütig an! — —

Groß-Prior.

Und weiter, weiter — Jungfrau, sprecht!

Ruth.

Dazu erklangen mir Gesänge
In trauter, süßer Harmonie
Und eine Stimme rief mir zu
In tief melodischen Accorden:
— Erlöse doch und rette mich
Um Deiner Seelen-Seligkeit! —
Seitdem hat sich der Mond gewendet
Und wieder ist es so erschienen
Das bleiche, blasse Antlitz mir. Was soll ich thun,
Hochwürden sprecht und zeigt den Menschen,
Den zu erretten mir ein Gott gebot!
Mit meinem Körper will ich schützen ihn
Und, muß es sein, für ihn auch untergehn.

Groß-Prior.

Gemach mein Kind, gemach — gemach
Und suche Dich zu fassen,
Daß nicht des Geistes-Phantasie
Die Wahrheit Deiner Worte trübe.
Was Du gehört — geschaut zugleich
In eines Schlafes Allgewalt,
War nur ein Traum, wie Du mir selbst gestehst.

Was soll ich sagen Dir darauf —
Nichts weiter doch, als daß ich rate,
Aus Deinem Traum, den Du geträumt
In tief erregter Nachtesstunde,
Bald zu erwachen doch zum Licht — —
Zum Licht des Tages und des Lebens.

Neunte Scene.

Lena.

Dasselbe habe ich auch gesagt,
Hochwürden, täglich zu der Herrin,
Doch immer sprach ich nur vergebens —
Und heute, nach des Mahles Ende,
Als sich die Menschen wohl zur Ruh' begeben,
Da litt es länger sie nicht mehr.
Umgeben mit des Nachtes Mantel
Zum Kloster wir nun flohen schnell,
Um im Gebet und in der Beichte
Die Ruh', den Frieden doch zu finden
Bei Euch, Hochwürden, voller Glauben.

Groß-Prior.

Da habt Ihr wahrlich recht gethan!

Zehnte Scene.

Ruth.

Drum laßt mich nicht von dannen ziehn,
Ohn' daß Ihr doch das heiß' Verlangen,
Das jetzt mein ganzes Sein bewegt,
Durch Eure Hilf' mit Hoffnung stillt.

Groß-Prior.

Die Hoffnung, Kind, ist leerer Wahn
Sehr oft in diesem Weltenall,
Das arme Sterbliche umgiebt.

Ruth.

Und doch liegt in dem Hoffen nur
Des Lebens Anfang und sein Ende.

Groß-Prior.

Gewiß mein Kind,
Du sprichst sehr wahr,
Doch immer hoffen Menschen wohl
Auf eitel, leeren Tand der Erde,
Statt aus dem Staube sich emporzuheben
Zum großen All' der Seligkeit.
Nimm Deine Zuflucht zu Gebeten,
Die Deine Träume bannen werden.

Ruth.

Dies hab' ich gläubig auch gethan —
Doch nimmer kann ich es vergessen
Dies Dulder-Antlitz, ach so bleich.

Elfte Scene.

Lena.

O Herrin, faßt Euch — laßt uns eilen
Dem heimischen Gestade zu.
Schon graut der Morgen fern im Osten,
Ich bitt' Euch, kommt, wir wollen gehn.

Ruth.

So laßt Ihr ohne Hilf' mich zieh'n
Von diesem heiligen Orte hier,
Den hoffend meine Seele suchte.
Vergebens war mein Sehnen, Bangen,
Vergebens all mein Bitten — Fleh'n,
In dem mit Gott ich rang.
Was ich gesucht, ich hab' es nicht gefunden
Wo find' ich Hilfe, Trost und Licht?

Zwölfte Scene.

Eberhardt

(inmitten der Kapelle stehend, feierlich den rechten Arm wie zum Schwure erhoben).

Nur in Dir selbst und Deines Herzens Tiefen!

(Kommt langsam näher.)

Dreizehnte Scene.

Ruth

(erschrocken).

Gelobt sei Christus ewiglich!
Wer ist es, der mich arg erschreckt
Mit seiner Stimme lautem Klang?
Hochwürden, schützt mich! —

Groß-Prior.

— — — — — Teures Kind,
Auf daß nicht Furcht die Sinne Dir beschleiche,
So schaue auf und sieh ihn an.
Es ist ein Schüler dieses Klosters,
Der betend aus der Kirche tritt.
Ich werd' ihn rufen allsogleich! (Zu Eberhardt.)
Jung' Eberhardt komm näher doch —
Und führe diese Frauen hier
In sich'rer Obhut jetzt nach Hause. (Zu Ruth.)
Dich aber Kind empfehle ich
Dem starken Schutze Deines Gottes,
Dir zu erleuchten Herz und Sinn
Mit seiner Allgewalt und Gnade!
Die heil'ge Jungfrau sei mit Euch. (Ab.)

Vierzehnte Scene.

Ruth.

So laßt uns eilen, Lena komm,
Eh' noch der Tag die Menschen weckt.

Ihr, frommer Mann, habt wohl die Güte
Uns freundlich bis ans Thor zu führen.
Ihr schweigt, mein Gott, was ist gescheh'n —
Was starrt Ihr mich so fragend an
Mit Euren Blicken unverwandt?

Fünfzehnte Scene.

Eberhardt
(für sich).

Ist es denn wirklich Wahrheit jetzt,
Was meinen Augen hier erscheint?
Bei Gott — sie ist es — nein fürwahr,
Mich kann kein Zweifel mehr umfangen,
Schau' ich nur diese Augen an,
In denen eine Welt doch liegt
Voll Wonne, Lust und Seligkeit. — —

Sechzehnte Scene.

Lena.

Er redet, Herrin, phantasiert —
Soll ich sprechen jetzt wohl zu ihm?

Ruth.

Nein, Lena, nein, Du schweigest still —
Ich selbst will wenden mich an ihn!

Siebzehnte Scene.

Eberhardt.

Es ist ein Wunder doch gescheh'n —
Gott hat den Weg mir selbst gezeigt
Und mir ein Zeichen jetzt gegeben.
So mag das Schicksal nun entscheiden
Was mir der neue Morgen birgt, —
Ein neues Leben oder — Sterben!

Ruth.

Ein Kummer scheint Euch zu bedrücken,
Verzeiht die Kühnheit, wenn ich frage,
Ob ich Euch helfen kann und darf.

Eberhardt.

Ihr, helfen mir — nein — ja — Ihr wollt?
Ich steh' an einem Abgrund wohl,
Der schwindelnd in die Tiefe führt
Und kenne eine Hilfe nur —
Doch wird sie kommen — retten mich?

Ruth.

Zwar weiß ich nicht, was Euch bedrückt,
Doch sollt' ich meinen, Ihr, als Priester,
Müßt Hilfe finden wohl bei Gott.

Eberhardt.

Noch ist der Würfel nicht gefallen —

Ich bin kein Priester, wie Ihr glaubt,
Doch hab' ich täglich wohl gerungen
Auf meinen Knien ja mit Gott.
Im Schweigen hoher Bergesgipfel
Und in dem Rauschen grüner Wälder
Wollt' ich den Frieden mir erringen,
Doch nur vergebens — ja umsonst —
War all mein heißes Bitten — Ringen.
Und es ist Lüge, was die Menschen
In ihren Dogmen lehren uns.
Blind sollt Ihr sein, ja blind und taub,
Daß nicht die Sonne Euch erhelle
Und nicht das Brausen einer großen Welt,
Ans Ohr erklingend, aus dem Schlaf Euch wecke.
Ich bin erwacht durch eine Fackel,
Die flammend mir ins Herze scheint,
Die mich erretten und vernichten kann!

Ruth.

So habt Ihr keinen Freund auf Erden,
Der ratend Euch zur Seite steht?

Eberhardt.

Freund? sagt Ihr, Freund? Ein großes Wort,
Und doch wie klein ist sein Begriff!
Wohl hab' ich deren viele hier,
Die helfen würden, wenn sie könnten —
Allein sie sind doch Menschen nur,
Die vor der hohen Gottes-Macht,

Die jetzt mein ganzes Sein bewegt,
Zum Staube hin in Ohnmacht sinken.

Ruth.

O könnt' ich helfen — ach, wie gern.

Eberhardt.

Ihr könnt, o Mädchen, schrecket nicht,
Wenn mein Geheimnis ich enthülle.
Es muß heraus nun sonder Zagen,
Was diese Brust so fest verbarg.
Seit Monden hab' ich doch ersehnt
Die Stunde, die zu Euch mich führt.
Nun ist sie da — ich fasse sie —
Und werf' mich knieend Euch zu Füßen.

Ruth.

Mein Gott — was thut Ihr — wollt Ihr sagen?

Eberhardt.

Daß ich Dich liebe inniglich
Von ganzem Herzen — ganzer Seele.

Ruth.

Allmächt'ger Gott — —

Eberhardt.

— — — — — o zürne nicht,
Du — mein Verlangen — Du, mein Sein.
Du bist die Rettung und das Leben
In diesem Jammerthal der Welt.

Du lichter Engel, schau' mich an —
— Ich liebe Dich — o laß Dir's sagen
Aus allen Tiefen meines Herzens.
Du zitterst — bebst, o darf ich schließen
Dich Holde in die Arme mein —
Und Deine Märchenaugen küssen —

Ruth.

— Um Christi willen haltet ein!
Ich kann — ich darf nicht weiter hören.
O laßt mich eileu — lebet wohl —
— Verzeiht — ich kann nicht — Gott mit Euch!

(Mit Lena ab.)

Achtzehnte Scene.

Eberhardt

(nach der Kapelle zurückweichend).

Sie geht — sie flieht — läßt mich allein
Mit meiner Seelenqual und Not?
Das ist zuviel, als daß ein Mensch
Solch Leiden länger könnt' ertragen.
Thut sich die Hölle selber auf
Mit ihrem Abgrund gähnend — lockend? —
— Nun wohl — ich komm' — jetzt, Christus, hilf,
Denn meine Kraft ist hier zu Ende.

(Sinkt vor den Altarstufen ohnmächtig nieder.)

Langsam sinkt der Vorhang.

— Ende des ersten Aktes. —



Zweiter Akt.

Inmitten üppiger Gebirgsscenerie links eine Schenke. Allerlei Volk, Frauen, Mädchen und Männer in verschiedenen Gruppen plaudernd. Ahasver ist eine lange, hagre Figur mit weißem Hauptthaar, Bart und buschigen Augenbrauen. Seine tief in den Höhlen liegenden Augen sind müde, matt, bisweilen jedoch flammen sie auf. Das Gesicht zeigt viele tiefe Falten. In langer schwarzer Toga und großem Hut in gleicher Farbe, ist er im Hintergrunde der Bühne auf einen Stein in sich zusammengesunken. Ein großer Wanderstab ruht in seinem Schoße.

Erste Scene.

Roman.

Ja, so ist's recht, Ihr teuren Freunde.
Laßt nur die Becher munter kreisen
In weiter Runde rings umher.
Sind uns die Stunden doch gezählt,
Wo frei wir von dem Joche atmen.
Wir leben heute — was das „morgen"
In seinem dunklen Schoße birgt,
Ist uns ein Buch mit sieben Siegeln.
Drum stoßet an — ein kräftig' Hoch
Erkling' der Jugend und dem Alter.

Alle.

Es lebe Roman! — — —

Roman.

— — — — — Gut, schon gut,
Ich dank' Euch Freunde insgesamt.
Ich weiß, daß Ihr es redlich meint
Mit Euren Wünschen treu und wahr.
Doch saget mir, wer ruhet dort,
Sein Haupt so tief und fest verhüllt,
Auf einem Steine hingestreckt.
Ein Wandrer deucht es mir zu sein,
Der müde hier die Rast gesucht.
Gebt einen Trunk ihm frisch und klar!

Bogdan

(geht auf Ahasver zu, ihm einen Trunk anbietend. Dieser schlägt ihn mit einer entsprechenden Handbewegung aus).

Er schlägt ihn aus — verwehrt den Trank,
Den wir ihm hilfreich bieten wollen.

Boris.

So laßt ihn — Durst fühlt nicht die Zunge —
Nur Schlaf und Ruh' ist sein Verlangen.
Da ist Anita — ei mein Kind,
Wie hast Du Dich so reich geschmückt
Mit bunter Farben-Bänder Pracht.
Schaut, Freunde, schaut, wie schön sie ist.
Der kleine Fuß, so gut geformt,
Das Ebenmaß der schlanken Glieder —

Zweite Scene.

Anita.

Ist nicht für Euch, nur daß Ihr's wißt,
Doch nicht zum Schelten kam ich her,
Ich habe viel Euch zu verkünden.

Roman.

Was giebt's, Anita — rede — sprich?

Anita.

So höret wohl, was ich Euch sage.
Belauscht hab' ich mit feinem Ohr
Die Red' des Herren und Gebieters.
Er sprach von einem Mägdelein,
Das baß ihm zu gefallen schien.
Und sein Vertrauter Marco riet,
Sich zu erobern, was er wünschte,
Sei's durch Gewalt, sei es mit List.
Ich hört' die Namen: Roman — Ruth,
Mir dünkt, es kann kein Zweifel sein.
Drum warn' ich jetzt, eh' es zu spät,
Schützt Euch und Eure Tochter Ruth
Vor allen Tücken dieser Herren.

Roman.

Das ist empörend — kann nicht sein!
Hast Du auch, Mädchen, recht vernommen?

Anita.

Bei meiner Seel', dies ist die Wahrheit.

Roman.

Und Ruth, mein liebes, einzig Kind
Soll fallen in die Händ' des Schurken?
Nein — sag' ich, nein, und tausendfach
Erkling' es in den Wäldern wieder,
So lange diese Hand noch schafft
Und dieser Arm sich frei bewegt,
So lange soll das Raubtier wohl
Nach diesem jungen Blute hier
Vergebens lechzen immerdar.

Dritte Scene.

Boris.

Und Ihr — Ihr Männer wollt es dulden,
Daß man Euch knechtet und beraubt
Des Besten, das Ihr Euer nennt.
Auf! denn, Ihr Freunde! Auf zur That
Und nehmt die Waffen in die Hand.
Es gilt die Freiheit, Weib und Kind,
Das Höchste Eurer Erdengüter.
Tod dem Tyrannen — stürzt ihn nieder!

Alle.

Ja! Nieder — nieder!!
(Ahasver bricht in dumpfes, lautes Lachen aus.)

Vierte Scene.

Ahasver

(hat sich erhoben, auf einer kleinen Erhöhung, hoch aufgerichtet, die Linke umspannt den Wanderstab).

Armsel'ge Menschheit, die Ihr seid,
Die nur in dürren Worten kramt
Und feige vor den Thaten schrecket.
Da steht Ihr voller Zorn und Eifer
Und schreiet Euch die Kehlen wund,
Statt kraftvoll handelnd auszuführen,
Was Euer Menschenwitz ersinnt.
Was zögert Ihr? Werft doch die Fackel —
Den Feuerbrand in jedes Haus
Und schürt die heißen Flammengluten,
Die Tier — und Menschenbrut vernichte!
Vernichten — sterben — welche Wonne
Liegt in dem einen Wort für mich.
Ach! könnt' ich's doch und dürft' ich ruh'n
Von dieser Pilgerfahrt des Lebens,
So wüst und öde, schal und leer.
Ich neid' Euch diese Gottesgabe —
Die ich ersehne täglich mir.
Gleich wie vom hohen Bergesrücken
Die Wasser rollen unstät, flüchtig,
So rollt mein Leben rastlos weiter
Unendlich bis zur Ewigkeit.

(Das Volk zieht sich scheu und furchtsam in den Hintergrund der Bühne.)

Roman.

Geheimnisvoll und grauenhaft
Sind wie das Antlitz Eure Worte,
Die wir nicht können recht versteh'n.

Ahasver.

Das glaub' ich gern, doch laßt es ruh'n,
Was Euer Kopf nicht fassen kann.
Hört Ihr die Glocken, die vom Turm
Laut dröhnend mit Metalles-Mund
Die Luft erzittern, beben macht?
Sie klingen Euch alltäglich wohl,
Den Tag — die Nächte zu verkünden
Jahrein — jahraus im Strom der Zeit.
Und Ihr, Ihr hört sie summen nur,
Ohn' doch das Klingen zu verstehen,
Ihr klugen, weisen Menschen, Ihr!
Auch ich bin so ein Glockenmund,
Der Euch jetzt ruft mit eherner Gewalt:
Erwachet Träumer, wachet auf
Aus Eurem Schlafe, tief und schwer,
Und krönt die Worte durch die That!

Fünfte Scene.

Roman.

Fürwahr, das nenn' ich gut gesprochen und gedacht,
Daß Ihr den Willen mir zur That entfacht,
Das dank' ich Euch —

So reicht mir Eure Rechte, Herr,
Und tretet in die Hütte ein,
Die ich Euch gastlich biete dar.

Ahasver.

Für Eure Liebe sei gedankt!
So geht voran — ich folge Euch
In nicht gar allzu langer Zeit.

(Roman ab.)

Sechste Scene.

Ahasver

(allein).

Im Westen sinkt der Sonnenball
Gleich Feuersglut hinab ins Meer.
Die Nacht bricht ein und die Natur
Deckt bald der schwarze Mantel zu,
In den die Menschen eingehüllt,
Vergessen, daß sie leben — leiden.
Nur ich — ich nur allein,
Kann doch die Ruhe nimmer finden
Im Osten — Westen, Norden — Süden,
Wohin mein flücht'ger Fuß auch tritt,
Harrt nie Erlösung von der Pein.
Der Jahre zehn und Hundert — Tausend,
Sie kamen — gingen ihre Bahn;
Die Menschen starben, — wurden neu geboren
Im steten Wechselspiele der Natur,
Das ich verfluche tausendfach.

Unstät und rastlos fliehe ich
Von einem Ort dem andern zu
Und niemals wird mir Halt geboten.
Zum Tode reif, zum Schlaf bereit,
Muß immer ich noch wandern — wandern
Entblättert meine Straß' entlang,
Bis einst wird kommen wohl die Stund',
Wo sich die Gräber werden öffnen,
Wo dann die Toten aufersteh'n
Und wo es Zeit wird für den Einen
Zu schlafen und zu Grunde geh'n! — — (Pause.)
Doch still, wer ist es — kommt heran —
(Zieht sich in den Hintergrund der Bühne zurück.)
Laßt sehen doch, wem sich mein Schicksal an die Fersen band.

Siebente Scene.

Eberhardt
(von rechts in einen Klostermantel gehüllt, von Anita geleitet).

Anita.

Seht Herr, dort wo der Weg die Biegung macht
Und wo der Steg das Wasser überbrückt,
Dort steht das Haus der kranken Hanne.
Die arme Frau!
Ihr Mann, ein Weber dieses Ortes,
Verfiel der Trunkenheit — dem Würfelspiel,
Das ihm gar bald den Tod gebracht.

Eberhardt.

Beklagenswertes Menschenkind!

Anita.

Und nicht genug mit diesem Schicksalsschlage!
Dort wo der Wohlstand — die Zufriedenheit
In trauter Harmonie einst herrschte,
Dort zog der Armut bittrer Kummer ein.
Zwar regte rastlos ihre Hände
Vom frühen Tagesgrauen an
Bis spat in tiefe Nachtesstunde
Die Hanne ohne Unterlaß.
So ging es fort von Tag zu Tag,
Bis Krankheit sie darnieder warf.
Nun steh'n die Kindlein an dem Lager
Der Mutter, die nicht schaffen kann —
Vergebens fleh'n die zarten Mündchen
Nach Brot, den Hunger zu ersticken —
Umsonst — vorbei in ihre bleichen Wangen malt
Bereits der Tod sein schrecklich Bild.

Eberhardt.

Genug — genug! Ich werde thun,
Was Menschenhände schaffen können.

Anita.

Das lohn' Euch Gott! Doch da den Weg Ihr weiter kennt,
Erlaubt, daß ich mich eilends nun entferne
Und Ruth — — — —

Eberhardt
(erfaßt Anita heftig an der Hand).
Was sagst Du? — Ruth? So rede — sprich!

Anita.
Verzeihet Herr — Ihr thut mir weh —
(Macht sich los.)

Eberhardt.
So red' doch, sag' ich — — —

Anita.
— — — — — Was denn nur?

Eberhardt.
Von ihr — der Ruth — — —

Anita (freudig).
Ihr kennt sie? —

Eberhardt.
Nein — ja doch — das heißt —
Ich weiß es wirklich nicht genau —
Ich hatt' den Namen nennen hören.

Anita.
So werde ich beschreiben Euch
Das Mädchen, das ich Ruth genannt!

Eberhardt.
Nein — nein, das nicht, ich will es thun

Und wenn ich recht geraten hab',
So sag' es mir. — — —
Es gleicht ihr Wuchs der schlanken Tanne,
Die in dem Forste einsam steht
In ihrer Schönheitsmajestät.
Wenn dann der junge Morgenwind
In ihren Wipfeln tändelnd spielt —
Dann geht ein Rauschen durch den Wald
Geheimnisvoll und zauberhaft —
Wie bei der Ruth.
Mohnblütenrot — erscheint ihr Mund,
Aus dem die Worte leise zieh'n
Und wenn wie Zephyrhauch er flüstert
Und wie das Bächlein mit Krystallesflut
Vom hohen Berge murmelt — rieselt —
Dann geht ein Rauschen durch die Seele,
Geheimnisvoll und wundersam
Und zwingt zu heil'ger Andacht diese Welt.
Die Wange gleicht der Lilie auf dem Felde,
Das Haar umfließt der gold'ne Sonnenstrahl,
Und ihre Augen schauen drein wie Sterne
Vom hohen, weiten Himmelszelt.

(Schaut träumerisch in die Ferne. — Pause.)

Anita
(ängstlich).

Ihr sprecht so rätselhafte Worte,
Verzeiht, ich geh' — es ist schon spät
Und Ruth — — — — —

Eberhardt.

— — — — — — O bleib'
Nur eine Weile säume noch,
So lang' bis sich der Mond erhebt
Am dunklen Horizonte dort.
Du gehst zu Ruth? — —

Anita.

— — — — — — Nun ja
— Was fragt Ihr, warum sollt ich nicht?

Eberhardt
(mit der Hand zeigend).

In jenes Häuschen trittst Du ein?

Anita.

Gewiß o Herr, denn dort wohnt Ruth. — — —

Eberhardt
(für sich).

O heilige Jungfrau schütze mich!
(Laut.)
Doch nein — genug — genug damit,
Mein Kopf ist heut' so arg verwirrt —
Gehab Dich wohl — mein liebes Kind —
Mit Dank nur kann ich lohnen Dir,
Daß Du den Weg mir hast gezeigt.

Eberhardt.

Der Riegel klirrt — es trennt die Thür
Das Innen von dem Außen ab,
Das mein Verlangen — Sehnen birgt.

Du schwere Eichenpforte Du,
Die schließend sich ins Herz mir griff
Mit schrillem kreischendem Getön,
Öffne noch einmal diesen Tempel
Und laß das Heiligtum betretend
Vor dem Altare meiner Liebe
Mich betend in die Kniee sinken.
Umsonst — zu spät! Des Schicksals Neid
Greift in die Speichen meines Glückes
Und bricht mit kalter Knochenhand
Das Rad mir knarrend jetzt entzwei.
Und doch, ich will — ich muß sie seh'n,
Die meine Seele selig macht
Und mich der Erdenwelt entrückt.
Dort ist ein Fenster im Gestein,
Was gilt's — ich eile hin — ein Sprung —
Ein Schlag und find' den Weg zu ihr — —

Achte Scene.

Ahasver

(aus dem Hintergrunde).

— — — — — — Niemals!

Eberhardt

(erschrocken).

Die heil'ge Jungfrau schütze mich!

Ahasver.

Beim Einbruch — Diebstahl, wie mir scheint,

Fürwahr ein edeles Gewerbe,
So würdig jenem Priesterkleid,
Das sich um Eure Glieder schlingt.

Eberhardt.

Herr, spart Euch diese Worte nur
Und tötet, wenn Ihr töten wollt
Mich, den das Unglück stets verfolgt.
Ich biete selbst die Brust Euch dar.

Ahasver.

So spricht die menschliche Natur,
Die sich von neuem offenbart
In ihrer Schwachheit, — dem Verzagen.
Noch eben von dem Hoffensdrang
Dem kühnen Mute frischbeseelt
Sinkt sie hernieder in den Staub,
Wenn auf das Saatfeld der Idee
Der Zufall seine Steine rollt.
Du weggekrümmter Erdensohn
Stell' hurtig Dich auf Deine Füße,
Und lös' vom Schrecken Deine Zunge,
Die Dir die feige Furcht gelähmt.
Sagt an, wem galt das Schleichen dort,
Das Dringen in das Fenster ein?

Eberhardt.

Herr, laßt mich schweigen! Allzu groß
Ist jetzt das Weh, das mich ergreift.

Ahasver.

Zum Henker nein — ich lass' Euch nicht.
So höret wohl und merket auf,
Was ich Euch sage frank heraus:
Ihr liebt das Mädchen dort im Haus,
Gesteht, daß ich die Wahrheit rede!

Eberhardt.

Bei Gott — so ist es! Doch Ihr habt
Mich wahrlich allzu gut belauscht.

Ahasver.

Ihr wollt zu ihr und wolltet Euch
Jetzt mit Gewalt bei Nachtes Stille
Des Mädchens Keuschheit — — —

Eberhardt.

— — — — — — Nimmermehr!
Sie ist so heilig — heilig mir!

Ahasver.

So heilig Euch? Wahnwitz'ger Thor!
Was nennt Ihr heilig in der Welt?
Blickt nur hinein ins Erdgetriebe
Und schaut den Wurm, der stetig nagt
Am Weltenrahmen, bis er faul
Und morsch am End' zusammenbricht.
Die schöne Blume auf der Flur,
Die schuldlos hier am Boden sprießt,
Wird hingemordet ohn' Erbarmen,

Durch Euren Fuß zerstampft — zermalmt.
So auch der Menschheit schönste Blume
Die Lieb', die Treue und der Glaube,
Des Mädchens Unschuld, Reinheit, Ehre
Vernichtet Ihr in Eurem Streben,
In der Begierde nach Genuß.
Und Ihr — seht Euch doch selbst nur an!
Mit roher Kraft und mit Gewalt,
Die Wohnstatt jenes Mädchens stürmend,
Wollt Ihr die Blume rauh zertreten,
Die hinter diesen Steinen blüht.
Wo bleibt nun Eure Heiligkeit,
Der man Euch rühmt, und die man sucht?
Zwar habt der heil'gen Worte viel
Ihr auf den Lippen, immerdar,
Doch Eure Thaten, die allein,
Sie zeigen, was Ihr denkt und fühlt.
Ihr seid ein Priester, jung an Jahren,
Und tragt im Innern ein Gefäß
Zum Rand gefüllt mit Leidenschaften,
Die wallend, siedend, überschäumen.
Haha — mich nimmt es Wunder sehr,
Daß Ihr Euch den Beruf erwählt.

Eberhardt.

Erwählt — sagt Ihr? — erwählt, niemals!
Das schwör' ich, Christus sei mein Zeuge!
Wie dem Verbrecher man den Sack
Fest über Kopf und Füße zieht,
Und ihn ins Meer hinunterwirft,

Ein nasses Grab ihm zu bereiten,
So zog man auch einst dies Gewand,
Verständnislos und unbedacht,
Um meine junge Schulter mir
Und warf hinab mich in den Strom
Des Lebens — Schaffens, das stets fremd
Dem Innern meiner Seele war.
So treibe ich von Kindheit auf
In diesen reißend — wilden Fluten,
Und konnt' die Scholle nie erreichen,
Die mich erretten — bergen sollt.

Ahasver.

Und doch ist sie nicht allzufern,
Wenn Ihr vertrauet ganz und gar —

Eberhardt.

Vertrauen, — wem? — — — —

Ahasver.

— — — — — Nur dem allein,
Der Euch erretten kann und will.

Eberhardt.

Allmächt'ger Gott! Was saget Ihr?

Ahasver.

Daß ich Euch führe zu dem Ziel,
Nach dem die Menschheit stets sich sehnt;
Doch müßt Ihr glauben fest an mich.

Eberhardt.

Dies thu' ich, Herr — — — —!

Ahasver.

— — — — Wohlan, so schwört,
Daß Ihr gehorcht und daß Ihr thut,
Was ich Euch immer auch befehle.
Und niemals sollt Ihr fragen mich:
Warum — weshalb, und wie und was.
Ich fordre Treue bis zum Tode.

Eberhardt.

Zum Tod getreu — das schwöre ich
Bei allem, was mir heilig ist.
Ich will Euch folgen immerdar,
Und sei es bis ans End' der Welt!

Ahasver.

Da meine Hand — nun schlaget ein,
Und seid verdammt und maledeit,
Wenn Ihr den Schwur je brechen sollt!

Eberhardt.

So soll es sein — — — —

Ahasver.

— — — — Wie ich gesagt.
Ich seh' und sprech' Euch morgen wieder,
Wenn aus dem Meer die Sonne steigt.
So eilt und geht — laßt mich allein!

Schon hör' ich Hörner in der Ferne.
Es ist der Herr, der von dem Jagen
Jetzt heimkehrt zu des Schlosses Pracht.

Eberhardt.

So lebet wohl, und Gott mit Euch!

Ahasver.

Haha — nicht Gott, der Teufel wohl,
Er sei mit uns und unsrer That
Und helf' das Werk mir hier vollenden.

Neunte Scene.

Fürst

(mit großem Jagdgefolge).

Das also ist des Romans Haus,
Der diese schöne Tochter hat,
Die mir die Sinne arg bewegt.

Marco.

So ist es, hoher Herr Gebieter!

Fürst.

Ich will sie sehen allsogleich,
Drum schlagt des Burschen Thüre ein
Und führt zu meinen Füßen sie,
Die ich verlange und begehr'.

(Während das Gefolge sich beeilt, dem Befehle nachzukommen, öffnet sich plötzlich die Thür und Roman tritt zagend heraus.)

Zehnte Scene.

Roman.

Die heil'ge Jungfrau sei mit mir!

Fürst.

Tritt näher, Roman, und vollführe,
Was mein Gebot zu thun Dich heißt.

Roman.

Was wünscht mein hoher Herr Gebieter?

Fürst.

Schaff' Deine Tochter mir zur Stelle
Und packe eilends Dich von hinnen!

Roman.

Verzeihung, Herr! Zum Tode krank
Liegt schon seit Wochen auf der Spreu
Das Mädchen, das ich Tochter nenne.

Fürst.

Bei meinem Zorn — schaff' sie zur Stelle,
Lebendig oder tot — ich will —

Roman.

Erbarmen, Herr, ich kann es nicht!

Fürst.

Sag' nur, Du willst nicht — nun dann soll

Das Feuer diese Pforte öffnen,
Damit das Vöglein aus den Flammen
Zu mir entfliege — — — —

Elfte Scene.

Ruth.

— — — — Vater — Vater!

Fürst.

Da ist sie ja, das schöne Kind.
Ein Glück für Dich, Du Knechtsgestalt.
Komm her, Du süßes, trautes Kind,
Und lasse Deine weichen Glieder
Von meinen Armen fest umschlingen.

Ruth.

O Hilfe — Hilfe! Rettet mich!

Fürst.

Zum Teufel, schweig' — kennst Du mich nicht?
Ich bin Dein Herr — bin Dein Gebieter
Und nehme, was ich nehmen will,
Selbst mit Gewalt, wenn Du's versagst.

Ruth.

Übt Gnade, Herr, o laßt uns zieh'n,
Und ehrt in mir des Mädchens Tugend.
(Von fern hört man den Donner rollen — ein Gewitter zieht herauf.)

Fürst.

Das eben ist es, was ich will,
Jetzt kannst Du nimmer mir entflieh'n.
Drum her zu mir — ich fasse Dich —

Zwölfte Scene.

Ahasver (dazwischentretend).

Zurück, wenn Euch das Leben lieb!

Ruth (aufschreiend).

Christus — Maria! Da — mein Traum!

Fürst.

Elender Bettler, der Du bist!
Du wagst, die Pläne mir zu kreuzen
Und mir Befehle zu erteilen,
Haha — Du Thor, ich bin der Herr
Und sende Dich zur Hölle nun!

(Zieht seinen Degen und stößt nach Ahasver. In demselben Augenblicke fährt ein heller Blitz hernieder, dem ein heftiger Donnerschlag folgt. Das Volk sinkt vor Schrecken in die Kniee und bekreuzt sich. Der Fürst, den Degen in der Hand, ist erschrocken zurückgetreten. Ahasver stößt ein langes, tiefes, ironisches Lachen aus. Langsam sinkt der Vorhang.)

— Ende des zweiten Aktes. —



Dritter Akt.

Zimmer von Eberhardt im Kloster. Links von der Bühne das Fenster. Daneben ein hoher Schreibtisch, mit Blumen, Schriften und Büchern bedeckt. An der Wand hohe Bücherregale. Rechts ein Kamin, davor ein hoher Lehnstuhl. Im Hintergrund links ein Betpult, rechts davon das Entrée. Neben dem Betpult eine Staffelei mit der Mater dolorosa. Durch das geöffnete Fenster dringt die Morgenröte.

Erste Scene.

Eberhardt
(im Betstuhl vor dem Kamin).

Da sitz' ich noch in meinem Weh
Und schau' dem Spiel der Flammen zu,
Indes der neue Morgen graut.
Wie wunderlich war doch die Nacht,
In der sich Jener mir gesellte,
Und dem ich Treue bis zum Tod
Mit ernstem, heil'gem Schwur gelobt.
Er will mich führen zu dem Ziel,

Nach dem die Menschheit stets sich sehnt,
Zu jenem Engel lieb und mild.
Ha — wenn er mich betröge gar?
Doch nein, hinweg mit dieser Pein
Des Zweifels, der mich jetzt umfängt,
Ich will nichts denken — will nichts wähnen,
Ich folge ihm und werde thun,
Was immer er zu thun mich heischt.
Der Tag bricht an! Am Firmamente
Steigt schon der Sonnenball empor
Und küßt mit seinem gold'nen Lichte
All die Gefilde ringsumher,
(Ahasver erscheint in der Thür)
Doch ich möcht' bitt're Thränen weinen —

Zweite Scene.

Ahasver.

Weil Ihr ein Thor, ein Schwächling seid!

Eberhardt.

Christus — Maria — — — —

Ahasver.

— — — — Schweiget still!
Die Wände haben manchmal Ohren
Und hören öfters, was für sie nicht ist.

Eberhardt.

Verzeihung Herr, wenn sich Erstaunen

Jetzt auf mein Antlitz niederläßt,
Es ist noch früh am Morgen wohl?

Ahasver.

Schon gut, mein Freund, allein was thut's,
Ob ich am Morgen, ob des Abends komme,
Ich komme, weil ich kommen muß,
Um Euch zu helfen, wie ich sagte.

Eberhardt.

Gott sei gelobt! Gleich Orgelton
Tönt mir zum Herzen dieses Wort,
Und doch erklingt sein Widerhall
Wehklagend in dem Innern mir.

Ahasver.

Warum wehklagend? An Euch selbst
Liegt dieser Töne Stimmung nur.
So rafft Euch auf und hört mir zu.
Noch gestern tief in dunkler Nacht
War ich bei ihr — — — —

Eberhardt.

— — — — Bei Ruth, mein Gott,
Ihr saht sie — sprachet auch mit ihr?

Ahasver.

So ist es, und was ich Euch künde,
Das grabet in das Herze ein,
Sie liebt Euch, Mensch, es ist kein Traum.

Eberhardt.

Allmächt'ger Gott! Sie liebt mich — sie!
Doch nein — hinweg — Ihr höhnt mich nur,
Ihr seid der Hölle selbst entstiegen,
Abscheuliches Gespenst der Nacht.
Ja fletscht nur zu und schlagt die Zähne
Des Hohnes in das Opfer ein,
Das machtlos sich zu Tode ringt.

Ahasver.

Zum Henker auch! Dämpft Eure Stimme,
Die dröhnend durch die Wände bricht,
Und laßt der Thorheit nicht die Zügel schießen.

Eberhardt.

Herr, sprecht und sagt mir — ich beschwöre Euch.

Ahasver.

Wenn Ihr so schreit, erfahrt Ihr nichts,
Als daß ich eilends mich entferne.

Eberhardt.

Um Christi Willen bleibt und sprecht.

Ahasver.

So kommt zur Ruh' und laßt Euch nieder.
Das Mädchen, das Ihr liebt im Dorfe,
Gestand mir all ihr Sehnen — Leiden,
Das ihre Seele ganz umfängt.
Ihr seid es, den sie sich erkor

Und dem sie ihre Liebe beut
In sehnsuchtsvollem Hoffen — Bangen.
Zwar ist sie scheu und schüchtern auch
Wie eine zarte, junge Taube,
Doch als ich meine Hand ihr bot,
Den Weg zu finden, den sie suchte,
Da schmolz das Eis, das sie umgab,
Und Thränen traten ihr ins Auge.

Eberhardt.

Und Thränen traten ihr ins Auge?
Das ist zu viel — ich faß' es nicht.
Ihr irrt Euch, Herr, es kann nicht sein,
Daß sie mich liebt, die mich verstieß —

Ahasver.

Die Euch verstieß? — Was meint Ihr, sagt!

Eberhardt.

So hört und ratet, wenn Ihr könnt!
Die Tage haben sich gewendet
Erst zweimal jetzt seit jener Stund',
Da ich ihr meine Lieb' gestand
Da drüben in des Domes Halle,
Ganz nah' dem Altar-Heiligtum —

Ahasver.

Verstieß sie Euch! Haha, Ihr Thor!
Das habt Ihr klug — sehr klug gethan,
Da häuft Ihr Weisheit über Weisheit

An jener Wand empor — hinauf,
Und auf der Tafel liegen Schriften
Und Bücher, die Ihr täglich lest,
Allein was nützt und frommt es Euch?
Denn wenn auch selbst bis zum Gewölk
Sich Eure Wissenschaft erhebe,
Das Eine habt Ihr nie gelernt,
Der Menschheit Buch: die Seel' zu lesen.

Eberhardt.

O lehrt es mich — — — —

Ahasver.

— — — — So denkt Ihr Euch,
Doch das hat noch geraume Zeit
Und ist von heut' zu morgen nicht gethan.
Allein damit ich aber recht erkläre,
Wie thöricht Ihr gehandelt habt,
So schauet her und merket auf:
Da halt' ich eine Kerze jetzt
Mit meiner Rechten fest umspannt,
Ich zünde sie — sie flackt und brennt,
Mit Licht erfüllend das Gemach.
Nun stell' ich sie in das Gestell,
Dann faß' ich diesen Becher hier
Und laß des Weines kühlend Naß
Auf sie ergießend niederfließen.
Es zischt — es dampft — jetzt ist es aus,
Und Nacht bedecket nun das Licht.
Versteht Ihr, Freund, worauf ich deute
Und Eure Sinne lenken will?

Gleich dieser Kerze war entzündet
Im Herzen jenes Mägdeleins
Die Sehnsucht, ihren Gott zu finden
An des Altars geweihter Stelle.
Hell flammte auf in ihrer Seele
Die andachtsvolle Glaubensgröße
In ihrer hehren Heiligkeit —
Da kamet Ihr — der Sohn der Kirche
Und statt den Weg zum Heil sie leitend,
Ergossen sich aus Eurem Munde
Die Ströme wilder Leidenschaft.
Da ward es Nacht — die Andacht floh
Und Furcht erfüllte ihre Seele.

Eberhardt.

Erbarmt Euch, Herr, und schonet mich,
Mir graut, wenn ich zu denken wag',
Daß ich mein — — — — —

Ahasver.

— — — Glück von selbst verstieß.
Doch faßt Euch — noch ist nichts verloren,
Denn ich bin da und führe Euch
Nun vorwärts nur die rechte Straße.
Da seht, geöffnet ist das Fenster.
So tretet näher und verkündet mir,
Was Euer Auge just erspäht.

Eberhardt.

Ich seh' die Vöglein dort vom Baum
Laut singend in die Lüfte steigen.

Ahasver.

Und wohin wendet sich ihr Flug?

Eberhardt.

Gen Norden, Herr, zum Schloß des Herrn!

Ahasver.

Des Herrn — — — — — —?

Eberhardt.

— — Nun ja des gnädigen Gebieters,
Doch was ist daran sonderlich?

Ahasver.

Daß ich ihn „gnädig" nennen hör',
Das Volk sagt anders, meint, daß er —

Eberhardt.

O schweiget, Herr, ich weiß es schon.

Ahasver.

Und dennoch fürchtet Ihr Euch nicht?

Eberhardt.

Ich, fürchten mich — warum — wovor?
Ich bin ein Mann — — — —

Ahasver.

— — — — Und nicht ein Weib,
Das sieht auch Jener sehr genau.

Allein was schaffen Winkelzüge,
Mit denen ich umgebe Euch,
Drum sei es bald herausgesagt,
Habt Ihr noch keine Furcht gehegt
Für Andre, die Euch teuer sind?

Eberhardt.

Für Andre? Herr, was meinet Ihr,
So kommt heraus doch mit der Sprache
Und sagt, für wen ich bangen soll.

Ahasver.

Für wen? Das fragt Ihr, wenn Ihr wißt,
Daß Jener dort in Buhlschaft lebt
Mit all' den Mägdlein jung und alt,
Die trotzig nur sein Wille zwang.
Und wenn er nun zur Nachtesstund'
Wie Jemand, den ich jetzt nicht nenn',
Zu jener — — — — —

Eberhardt.

— — — Ruth! O haltet ein!
Das kann — das darf niemals gescheh'n!

Ahasver.

Das denkt Ihr Euch — allein wer wird
Ihn wehrend sich entgegen stellen?

Eberhardt.

Ich selbst, das schwör' ich — — — —

Ahasver.

— — — — — Hahaha,
Was könnt' Ihr gegen ihn verrichten?

Eberhardt.

Ihm sagen, daß es Sünde ist.

Ahasver.

Und wenn er dies nicht glauben will?

Eberhardt.

Ihn bitten, daß er sie verschone.

Ahasver.

Und wenn er dieses auch nicht will?

Eberhardt.

Ihn töten — töten! — — —

Ahasver.

— — — — — Das ist recht!
Bei diesem Worte faſſ' ich Euch,
Wohlan — so tötet — denn Ihr müßt!

Eberhardt.

Ha — jetzt versteh' ich! Ruth — o Ruth,
Fluch sei der Erde — — —

Dritte Scene.

Pater Antonius.

— — — — — Haltet ein!
Wer hat zu fluchen Dich gelehrt.
Und Deine Seele mir vergiftet?

Eberhardt.

O Vater — Vater — seht Ihr nicht
Den Jammer dieser Erdenwelt?

Pater Antonius.

Was weißt von Jammer Du, mein Sohn?

Eberhardt.

Ich kann nicht leben ohne sie,
Die all' mein Sein gefesselt hält.

Pater Antonius.

Gott sei Dir gnädig, Eberhardt,
Noch einmal laß' die Stimme mein
Sich an Dein Herz in Liebe wenden.
Schau' her, mein Kind, des Alters Schnee
Hat auf mein Haupt sich längst gesenket,
Das müde sich zur Erde neigt.
Glaub' mir, mein Sohn, ich kenn' die Welt
Mit ihrer Freud' und ihrem Leid
Und all' dem tausend — tausend Weh.
Auch ich war jung und fühlte das,

Was Ihr im Leben „Liebe" nennt,
In meinem Herzen einst sich regen.
Wie mit des Schwanes Flügelschlag,
Im Wolkenwagen, goldig schimmernd,
Rauscht vor der Seele mir vorüber
Noch einmal die Erinnerung.
Ja, sie war schön und was Natur
An Kunst und Schönheit nur vermag,
Das hatte sie allhier gethan
In ihrem schönsten Meisterwerk.
Ich liebte sie mit einer Glut,
Wie Feuer, das sich selbst verzehrt,
Ich liebte sie — die mich betrog
Und mit der Schlange argem Falsch
Die Saiten meiner Seele brach.
Da schafft ich eilends mich von hinnen
Und barg mein tiefes Herzeleid
Im Glaubensschoß der heil'gen Kirche.
So hüllte ich Vergangenheit
Und Zukunft in den Mantel ein,
Der Frieden bietet Jung wie Alt
Und lernt entbehren und entsagen.

Eberhardt.

Das kann ich nie, glaubt mir, niemals!

Pater Antonius.

Das ist ein thöricht — eitel Wort
Für Menschen — Männer noch zumal.
Schau', Kind, ich fühl', es sind gezählt

Die Stunden, die ich weilen darf
Noch immer auf dem Erdenrund.
Nun — zweifle — nicht! Es ist gewiß,
Daß von dem Schauplatz dieser Bühne,
Der Welt, ich trete nunmehr ab.

Vierte Scene.

Ahasver
(hervortretend).

Ach, könnt' ich auch das Gleiche thun!

Pater Antonius.

O heil'ge Jungfrau — sei mit mir!
Wer bist Du, Mensch, der sich vermißt —

Ahasver.

Ein Wandrer müd' — zum Tode matt.

Pater Antonius.

Wend' Dein Gesicht — o fleuch und geh',
In Deinen Zügen liegt die Zeit
Uralt und steinern eingegraben,
So tot und lebend doch zugleich.
Wer bist Du, sag', wer rief Dich her
Du Mensch, des Menschlichen beraubt?
Geh' — geh'! Nein, das ertrag' ich nicht,
Dem Aug' entflammt ein Gottgericht!
(Sinkt in den Stuhl zurück.)

Eberhardt.

Zu Hilfe — Hilfe! Gott er stirbt!
(Die Mönche eilen bestürzt herbei.)

Pater Antonius.

Es dunkelt schon — jetzt wird es Nacht,
Wo bist Du, Kind, tritt' nah zu mir
Und näher — so — hör', was ich sag'
Zum letztenmal — da — sieh — es kommt
Die Sonne, dieses Gotteslicht,
Es brennt — und glüht — o bleibe — treu
Der Kirche — Kir—che — — —
(Stirbt! Die Mönche sinken betend in die Knie. Aus der Kirche ertönt die Orgel zur feierlichen Frühmesse mit dem Gesang der Chorknaben: Christ ist erstanden.)

Eberhardt.

— — — — — Christus hilf!

Ahasver.

Es ist vorbei! O könntet Ihr
Dasselbe auch von mir jetzt sagen —
Giebt es für mich denn keine Gnade
Und will der Schatten niemals kommen,
Der kühlend meine Augen schließt
Und mich erlöset von der Pein?

(Langsam sinkt der Vorhang.)

Verwandlung.

Wohnzimmer im Hause Romans. Dasselbe ist nach Art der altpolnischen Bauernhäuser ausgestattet. Gemalte Butzenscheiben — über der Thüre ein Kruzifix — an den Wänden Heiligenbilder. Inmitten des Zimmers haben sich junge Mädchen und Burschen in malerischen Gruppen, teils auf Stühlen — teils auf der Erde sitzend, niedergelassen. Alle winden Kränze und Guirlanden.

Erste Scene.

Sonia.

Noch liegt der Schreck mir in den Gliedern,
Kaum daß die Hände fügen können
Zum duft'gen Kranz die Blumen all'.

Sascha.

Dem stimm' ich ohne Zaudern bei
Und wenn es nicht die Sitte heischte,
Daß wir am Auferstehungstag
Mit Blumen Gottes Altar schmückten,
Ich wollte lieber — — —

Anita.

— — — — Ei, nun was?

Sascha.

Die Hände zum Gebete falten,
Auf daß die Jungfrau uns behüte
Vor allem Weh und Herzeleid.

Alle.

In Jesu Christo. Amen — Amen!

Anita.

Nun seht Ihr, wie ich recht vernommen,
Als ich Euch warnend Kunde gab
Von jenem Anschlag dieser Herren.

Sonia.

Da habt Ihr recht! Doch wo ist Ruth
Und Jener — — — —

Sascha.

— — — — Habt Ihr ihn geseh'n,
Wie er urplötzlich aus der Tiefe
Emporgewachsen uns erschien
Gleich wie — ich weiß es nicht zu sagen,
Wie Einer — — — —

Sonia.

— — — — Der entsetzlich ist
Und Böses nur zu thun vermag.
Ich war die Nächste doch zu ihm,
Erschaut' sein Antlitz voller Grauen,
Kaum konnt' ich aufrecht mich erhalten;
Noch schleicht mir jetzt von Kopf zu Fuß
Ein Bangen, wenn ich an ihn denke.
Denn, was ich sah, war nicht mehr Mensch,
Es schien mir die Vergangenheit
Aus ihrem Sarge aufzusteh'n,
Uralt und steinern — leblos — kalt.

Zweite Scene.

Boris.

Bis plötzlich seine Augen glühten.
Ein Feuer schien sich zu entzünden,
Als er mit kühner, starker Faust
Die Hand des Herrn zu Boden schlug —

Sascha.

Zu unsrem Fluch und Untergang,
Wir werden es noch büßen müssen.

Alle.

So ist es — weh' uns armen Knechten!

Boris.

Wie seid Ihr thöricht allesamt,
Statt Euch zu freuen — — — —

Sascha.

— — — — Nein, fürwahr
Zum Scherzen ist doch nicht die Zeit.

Boris.

Ich scherze nicht — im Gegenteil,
Mir ist es wahrlich voller Ernst,
Wenn ich Euch sage — freuet Euch!

Sonia.

Er ist wohl trunken — oder gar
Vermeint er uns vielleicht zu narren?

Boris.

O, nichts von dem — so merkt doch auf,
Habt Ihr vergessen jene Stunde
Von gestern, als die Sonne sank?
Wißt Ihr nicht mehr — was er versprach?

Sascha.

Versprechen kann man freilich viel —
Wort halten ist ein ander Ding.

Sonia.

Dies thut er nie — verlaßt Euch drauf,
Und wenn es auch sein Wille wäre.
Seid überzeuget — nimmermehr
Dürft' dieses jemals ihm gelingen,
Wer sollt' ihn schützen in Gefahr?

Boris.

Der ihn beschirmt in letzter Nacht,
Erinnert Euch, Ihr saht es ja,
Als unser Herr den Degen zog,
Da fuhr vom Himmel feurig nieder
Ein Blitz mit prasselndem Getön.
Glaubt mir, er ist ein frommer Mann,
Den Gottes Schutz beschirmt, bewacht.

Dritte Scene.

Roman.

Das denk' ich auch, und Mut hat er
Wie keiner von uns allen hier.
Nun sagt, was wäre wohl gescheh'n,
Hätt' Jener nicht geholfen mir.
Ihr saht die Not — saht mich und Ruth
Wie die Verzweiflung uns ergriff,
Und da war niemand, der uns half,
Verzeiht — ich meine — helfen konnte,
Als er allein mit seiner That.
Doch nun, Ihr Freunde, wie ich sehe,
Ist Eure Arbeit schon gethan.
Ihr habt die Blum' zur Blum' gebunden
Und Kränze seh' ich überall.
Wohlan, so geht und legt sie nun
Am Altar unsres Gottes nieder,
Christus — Maria sei mit Euch!

Alle.

Und Euch, Freund Roman, und mit Ruth!

Vierte Scene.

Roman.

Nur auf ein Wort, Gevatter, hört,
Ich hab' Euch Manches zu befragen —
Doch nein, ich weiß nicht — ob ich soll —

Boris.

So laßt es doch und quält Euch nicht,
Und damit sag' ich Gott befohlen.

Roman.

So bleibt doch — bleibt — so ist es nicht gemeint,
Ihr wißt, was mir am Herzen liegt?

Boris.

Nun ja — das wohl! Ihr meint die Ruth?

Roman.

So ist es, Freund, seit jenem Tage,
Da ich Euch fragend ins Vertrauen zog,
Liegt zwar nur Vollmonds Wechsel flücht'ge Zeit,
Allein in dieser kurzen Spann' des Lebens
Gebar mir des Gestirnes Wandel
Auch Wandel in des Mägdleins Seele.
Von Jugend auf von der Natur
Mit Frohsinn — Schelmerei geschmückt,
Ward plötzlich sie gar ernst und still,
Mied alle Lust und alle Freud'.
Da muß doch Grund und Ursach' sein,
So sagt' ich mir, und kurz bedacht,
Drang ich in sie, mir zu gesteh'n,
Was ihre Seele just bewege —
Und da erfuhr ich, was ich Euch
Bereits in Bälde wiederholte.

Boris.

Das thatet Ihr — in Eurer Not, allein mir dünkt,
Daß sich ihr Traum zur Wahrheit dürfte nie gestalten.

Roman.

Doch — doch, mein Freund, der Traum, er lebt
Und nimmt Gestalt und Formen an.
Erinnert Euch der letzten Nacht,
Als jener Schlemmer von dem Schlosse
Die Hand in brennender Begier —

Boris.

Genug — genug — Gott sei gelobt,
Daß ihr zu Hilf' der Fremdling kam.

Roman.

Ja, Dank der Jungfrau ewiglich,
Doch sagt, habt Ihr es nicht bemerkt,
Was allsodann mit Ruth geschah?

Boris.

Nun, irr' ich nicht — so glaube ich,
Daß ihr die Sinne schnell entschwanden!

Roman.

Und ihrem Mund entfloh der Ruf
Erstaunt — verwundert: Da — mein Traum!

Boris.

Hilf Christus, nein — Ihr meint doch nicht?

Roman.

Gewiß, das mein' ich, daß der Mann —
Doch still — sie kommt — da ist sie schon,
Wir wollen morgen weiter reden.

Boris.

Nun denn, ich geh' — gehabt Euch wohl,
Und morgen umsomehr davon.

Fünfte Scene.

(Ruth schreitet träumerisch nach einem Lehnstuhl und läßt sich in demselben nieder.)

Roman.

Mein einzig, liebes, gutes Kind!

Ruth.

Ihr seid es, Vater — Gott zum Gruß!

Roman.

Die heilige Jungfrau sei mit Dir —

Ruth.

Und auch mit Dir, geliebter Vater!
(Bricht in Thränen aus.)

Roman.

Nicht doch — nicht doch, mein teures Kind,
Erheb' Dein Antlitz sonder Furcht

Und hemme Deiner Thränen Lauf,
Indes ich jetzo zu Dir rede.

Ruth.

Noch mehr von Unheil — o mein Gott.

Roman.

Kein Unheil, Kind, im Gegenteil,
Ich hab' mich heute arg befragt
Und einen guten Plan gesponnen,
Wie ich Dich schirmen — schützen kann.
Hier kannst Du länger doch nicht weilen,
So dünkt mich, wird es dienlich sein,
Daß Du noch heut', ohn' alle Schau,
Nach Welschland zu der Muhme gehst,
Die Dich in sichre Obhut nimmt.

Ruth.

Nein, Vater, nein — ich laß Euch nicht
Allein — ohn' Hilfe hier zurück.

Roman.

Hab' Dank, mein Kind, indes Du mußt
Dich dennoch meinem Wunsche fügen.
Denn sieh, ich sag' es frank heraus,
Weilst Du noch länger in dem Haus,
Da einst die Mutter Dich gebar,
So fürcht' ich, daß wir beide wohl
Verloren sind für alle Zeit.
Drum geh, mein Kind, zur Muhme geh!

Ruth.

Nun denn, mein Vater, ich gehorche,
Und mit dem nächsten Morgengrauen
Will meinen Schritt zur Muhm' — nein — nein,
Ich kann nicht — darf nicht — lieber Vater!

Roman.

Christus — Maria — helfe Dir!
Was soll dies, Ruth — warum dies Nein,
Du kannst nicht — darfst nicht, sage mir —

Ruth.

O schweige, Vater — frage nicht!

Roman.

Das ist doch seltsam — nein fürwahr,
Ich will es wissen alsogleich
Wer könnt' es wehren — — —?

Ruth.

— — — — — frage nicht!

Roman.

Und wer Dich halten — — —

Ruth.

— — — — — Nun, so hör'.
Der Fremdling, Vater, ihn allein
Hat Gott mir einst im Traum gezeigt.

Roman.

Nun also doch — so ist es wahr,
Was in mein Herz argwöhnisch schlich
Schon gestern, als vor Schreck und Bangen
Die Sinne langsam Dich verließen.
Jedoch es sei auch, wie es sei.
Ich hab' ihm meine Hand geboten,
Eh' ich es wußte — eh' ich ihn gekannt' —
Doch jetzt, da er sein Leben sonder Zagen,
Für meine Tochter auf das Spiel gesetzt.
Jetzt halt' ich doppelt, was ich ihm versprach.
Er ist willkommen meinem Hause!
Doch Du, mein Kind, sag' an und sprich
Was Du für ihn zu thun gedenkst?

Ruth.

Mir deucht, daß er sehr müde ist
Des Alters schwere Last zu tragen,
Drum sei die Stütze ihm gereicht
Durch mich, die ich ihm dienen will.

Roman.

Die heil'ge Jungfrau lohn' es Dir,
Und wenn die Furcht vor der Gefahr,
Die Dir aufs neue täglich droht
Doch stärker ist, als Du gewähnt,
So säume nicht und sprich' es aus.
Ich kehr' in kurzer Weile wieder,
Bis dahin wäg' — bedenk' es wohl!

Ruth.

Bis dahin wäg' — bedenk' es wohl,
So sprach mein Vater, nun fürwahr,
Es ist erwogen und bedacht —
Und nicht braucht' es der Worte mehr.
Dreimal des Nachts im schweren Traum
Erschien das Bildnis jenes Mannes,
Den täglich suchend ich nun fand.
So werde freudig auch vollbracht,
Was mir mein Gott zu thun gebeut.
Du, heil'ge Jungfrau, sei mit mir
Und gieb mir Kraft und Deinen Segen!

Sechste Scene.

Lena.

Von nun an bis in Ewigkeit! Amen!

Ruth.

Du — Lena — Du — bist schon zurück
Des Weges, den ich geh'n Dich hieß,
Sag' an — ich les in Deinen Augen,
Du sahst ihn — sprachst ihn — bringst ihn her,
Wo ist er — säumt er — — —

Lena.

— — — — — in der Stadt
Und wenn es Euch noch mehr beliebt,
Zu wissen, wo er jetzo weilt,
So hört: im Kloster — — — —

Ruth.

— — — — — Bei den Mönchen.
Schau', Lena, schau' wie recht ich hab'.
Es ist ein gottesfrommer Mann,
Doch Du willst nimmer davon hören.
In seinem Auge liegt etwas,
So sprachst Du voller Zweifel oft,
Dem ich nicht glaube und vertrau',
Ein Etwas, was gar Vieles ist,
Ein Teil ist gut, der andre schlecht,
Im dritten lugt ein Dämon aus
Und aus dem vierten — fünften Teil
Schaut grinsend gar der Teufel drein.
Du kluge Närrin, die Du bist,
Glaubst Du, es könnte wirklich sein,
Daß eine Kirche je betrete
Ein Wesen, das ein Teufel ist?
Mir deucht, ich habe Dich bekehrt.

Lena.

Ich sage nein — zu Eurem Leid
Muß allsogleich ich doch gesteh'n,
Ich bin es nicht — bei meiner Seel';
Denn Alles was ich hab' vernommen,
Was ich mit eignem Aug' erschaut,
Ist nicht geschaffen gut zu sein.
Als gestern von dem Schreck geschlagen
Der Sinne bar Ihr niedersankt,
Da hob' er Euch behutsam — sacht,
Der Blume gleichend, die am Boden liegt,

Urplötzlich auf — trug Euch ins Haus
Und ward hinförder nicht geseh'n.
Das war doch seltsam, meint Ihr nicht,
Weshalb entflieht er — weicht uns aus?

Ruth.

Das war gewiß nicht recht von ihm,
Jedoch wer weiß, was ihn bestimmt
Dem Dank sich hurtig zu entzieh'n.
Ah Sascha — Sonia — Gott zum Gruß
Zur Kirchenmesse ruft Ihr mich.

Siebente Scene.

Sonia.

So ist es Ruth! — — — —

Ruth.

— — — — Nun wohl, so kommt,
Wir dürfen länger nicht mehr säumen.
(Sie eilt nach der Thür, da öffnet sich dieselbe und Ahasver tritt herein, bleibt aber plötzlich in dem Thürrahmen stehen und schaut starr auf Ruth, die ihn ebenfalls wie gebannt ins Auge sieht. Alle schreien auf und entfliehen. Ruth weicht langsam Aug' in Aug' mit Ahasver nach dem Vordergrund der Bühne zurück. Pause.)

Achte Scene.

Ahasver.

Die Thür ist frei — wohlan, so geht
Und folgt in gleicher Furcht der Herde,

Die schreiend jetzt von dannen zieht.
Ihr weicht nicht, Jungfrau, wankt auch nicht?
Empfindet weder Angst noch Pein
Vor meines Ichs erstarrend Bild?

Ruth.

Nein, Herr, das nicht, im Gegenteil,
Wenn ich es ehrlich Euch gestehe,
So regt tief in dem Innern mein
Ein heiß' Gefühl von Mitleid sich.

Ahasver.

Mitleid mit mir? Das kann nicht sein?

Ruth.

Mit Euch, Herr, und mit allem Leid,
Das an dem Herzen nagt und frißt
Und schau' ich in das Antlitz Euch,
Das gramdurchfurcht' und lebenssatt
Sich meinen Blicken bietet dar,
So such' ich dort, was Ihr nicht habt.

Ahasver.

Das wär'? — — — — — —

Ruth.

— — Der Frieden, der das Alter ziert
Und einen Kranz der Ehrfurcht auch
Um Eure bleiche Stirne flicht'.

Ahasver.

Der fehlt mir ja — da habt Ihr recht,
Der Frieden in der Ewigkeit.

Ruth.

O sprecht nicht so — ich bitt' Euch, Herr,
Auch dieser kommt zur rechten Zeit.

Ahasver.

Das lügt Ihr, Mädchen, denn, fürwahr,
Nicht wird das Schuldig schuldlos gleichgemessen,
Drum wehe dem, in dessen Herz
Sich jene Kralle eingekrallt,
Er ist für alle Ewigkeit
Auch auf der Erde schon gerichtet.

Ruth.

Und doch, Herr, wird durch Christus selbst
In schuldlos schuldig eingetauscht,
Wenn auf die Schuld die Reue folgt.

Ahasver.

Die Reue — ja — ich kenn' sie wohl,
Es ist ein schleichendes Gewürm
Voll eitel Giften — Qual und Pein,
Das nagt mir ohne Unterlaß
Mit tausend Zähnen an der Schuld
Und schlingt und frißt tagein — tagaus,
Bis alles fortgeschlungen ist.

Ruth.

Davon weiß ich Euch nichts zu sagen,
Allein verzeiht mir meine Frage:
Ihr seid gewiß sehr weit gereist,
Wo ist und liegt wohl Euer Heim?

Ahasver.

Mein Heim — mein Kind, das kannt' ich einst,
Als mir die Jugend durch die Adern rollte.
Da lag es weit — weit fort von hier,
In Palästina, dem gelobten Land,
Doch als ich frevelnd mich vergaß,
Als ich das Heil von dannen stieß,
Da floh es mir in jäher Flucht.
So eil' ich nun seit Jahren schon
Auf diesem Erdenball entlang
Und such' das Heim — die Ruhestätt' —
Die ich wohl nimmer finden soll.

Ruth.

Habt Ihr kein Weib und auch kein Kind?

Ahasver.

Sie gingen schlafen — ewig ruh'n,
Und ich muß einsam sein und wandern.

Ruth.

Nein, Herr, das sollt Ihr nun nicht mehr,
Bleibt hier — ich bitt' Euch — sehet dies
Als Euer Heim von jetzo an —

Und was die schwache Kraft vermag,
Das will ich thun, für Euch allein.

Ahasver.

Von Herzem Dank — — — —

Ruth.

— — — — Nicht dies, o Herr,
Ich hab' zu danken Euch vielmehr.
Ihr habt die Reinheit, meine Ehr'
Mit starkem Arm geschirmt, gewahrt,
So laßt mich jetzt an Euch vergelten,
Was Ihr mir Gutes doch gethan.

Ahasver.

Das ist zu viel — die Thräne rollt
Voll Wehmut aus dem Auge nieder.
Ach wenn Ihr mir Das geben könntet,
Wonach mein ganzes Sein sich drängt
Seit vieler Jahre langer Zahl!

Ruth.

So nennt es, Herr! Die Hand darauf,
Ich geb' Euch alles — nennt es nur!

Ahasver.

Gebt mir den Schlaf und laßt mich ruh'n
Nur einmal — einmal in der Welt!

Neunte Scene.

Roman
(mit dem Volke eintretend).

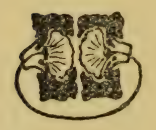
Das sollt Ihr, Herr, so wahr ich lebe,
Ich biet' Euch eine Ruhestatt
Von ganzem Herzen freudig an.
Heil sei dem Tag, der Euch geführt
An meinen Herd' zur rechten Stund,
Und Heil Euch selbst — — — —

Alle.

— — — — Dem Fremdling Heil!

(Ruth sinkt weinend an die Brust von Ahasver, der einen Kuß auf ihre Stirn heftet. In diesem Augenblick erscheint Ehrhardt in der Thür, erblickt Ruth in den Armen von Ahasver und taumelt wie geblendet zurück. Langsam sinkt der Vorhang.)

Ende des dritten Aktes.





Vierter Akt.

Offener Marktplatz, in den mehrere Straßen münden. Inmitten desselben erhebt sich das Standbild der Jungfrau Maria, davor ein Betschemel. Das Bild selbst ist mit Blumen geschmückt, rechts und links sind Halter angebracht, in denen halbabgebrannte Kerzen sich befinden. Rechts die Kirche, zu der mehrere Stufen emporführen. Die Kirchenthüren sind weit geöffnet und allerlei Volk strömt in die Kirche, ein anderer Teil kommt aus derselben. Auf den Kirchenstufen hat sich ein lahmer, blinder Bettler niedergelassen, auf seinen Knieen ruht ein Hut, in den die Vorübergehenden Almosen werfen. Bei Beginn der ersten Scene Glockengeläute.

Erste Scene.

Boris
(von einer großen Volksmenge umringt).

So laßt zu Atem mich doch kommen
Und gebet Raum in weiter Rund!
Es ist so, Freunde, in der That,
Wir leben jetzt in einer Zeit
Voll Kummer, Drangsal, Schreck und Furcht!

Zweite Scene.

Bettler.

Zu Hilfe — Freunde — haltet auf!

Peter.

Was giebt es, sprecht? — — — —

Bettler.

— — — — Ein Dieb — ein Dieb!

(Großes Gewirr. Alle laufen einem älteren, schlanken Menschen nach, den sie mit Geschrei zurückbringen.)

Dritte Scene.

Kasimir.

Laßt mich doch los — ich war es nicht.

Bogdan.

Das kann nun freilich jeder sagen,
Allein so schnell ist nicht der Glaube,
Drum gebt heraus, was Ihr geraubt!

Kasimir.

Ihr seid des Teufels, Herr, fürwahr,
Was ich geraubt — haha, nicht gar,
Seh' ich denn wie ein Räuber aus?

Bogdan.

Ob Ihr so ausseht oder nicht,
Das ist uns wahrlich einerlei,
Heraus mit dem gestohlen Gut,
Sonst klopfen wir den Wanst Euch aus.

Kasimir.

Den meinen, Herr, hahahaha,
Da ist doch wirklich nicht viel dran.
Viel besser wäre, was ich rate,
Ihr nehmt statt meinen jenen dort,
Der mit des Bäuchleins runder Fülle
Und mit des kahlen Kopfes Spiegel
An Klugheit jenem Tiere gleichet,
Mit dessen Wolle er sich kleidet.
(Gelächter.)

Peter.

Ihr seid ein Schelm — wen meint Ihr, sprecht?

Kasimir.

Das fragt Ihr noch, bei meinem Kopf,
Das ist gar lustig — ist nicht schlecht.
Schaut her, Ihr kennt ihn sehr genau
Und wenn Ihr ihn noch sehen wollt,
So rat' ich Euch, so schnell Ihr könnt,
Nehmt einen Spiegel in die Hand,
Dann habt Ihr sein getreulich Bild.
Habt Ihr verstanden, werter Herr?
(Gelächter.)

Peter.

Was soll das heißen, meint Ihr mich?

Kasimir.

Euch Herr — o nein — bewahr' mich Gott!
Das wäre doch nicht wohl gethan,
Und außerdem weiß jedermann,
Wie klug Ihr seid, drum wiederhole ich nochmals,
Ich meine nur das Spiegelbild.
(Gelächter.)

Bogdan.

Ihr seid mir ein gar schlauer Tropf,
Doch damit kommt Ihr nicht davon.
Gebt nur heraus, was Ihr geraubt,
Sonst dreht man Euch die Kleider um
Selbst mit Gewalt, drum sputet Euch!

Kasimir.

Das kann ich auch, mein werter Herr,
Und brauche Eure Hilfe nicht.
(Zieht erst die linke — dann die rechte Hosentasche heraus.)
So schaut nur her — da hab' ich nichts —
Und hier ist nicht viel mehr davon,
Indes ich wüßt' wohl — wer es war.

Basil.

Nun wohl, so nennt ihn, hurtig, schnell!
Wer ist es, der das Bubenstück
Mit list'ger Hand verübt — vollbracht?

Kasimir.

Der Andere — — — —

Bogdan.

— — — Nun welcher — wer?

Kasimir.

Der mit dem Rufe: Haltet auf,
Laut schreiend durch die Gassen lief
Und Euch, statt mich hier festzuhalten,
Doch wirklich nicht entwischen sollt.

Bogdan.

Das ist nun leider doch gescheh'n
Und kann nicht mehr geändert werden.

Bettler.

Weh' mir! Was fang' ich Armer an?

Kasimir.

Des sorgt Euch nicht, ich schaffe Rat
Und denke gar nicht allzuschlechten.
Was meint Ihr Herren, saget an,
Wollt Ihr dem Alten jetzo helfen?
Dann sei der Beutel aufgethan
Von Jedem, der es ehrlich meint,
Ich selbst würd' geben auch mein Teil,
Allein ich hab' nichts — wie Ihr wißt.

(Gelächter. Alle geben dem Bettler Almosen.)

Bettler.

Die heil'ge Jungfrau lohn' es Euch!

Kasimir.

Nun kann ich wohl mich jetzt entfernen?
Vielleicht treff' ich die werten Herrn
Heut' Abend nochmals vor dem Schlosse,
Das Fest des Fürsten zu beschau'n.

Peter.

Das Fest des Fürsten? Welches Fest?

Kasimir.

Nun Hochzeit, Herr, das wißt Ihr nicht?
Was schon die ganze Stadt erfuhr.

Bogdan.

Hochzeit der Fürst? Mein Herr, Ihr träumt,
Das wäre gar zu sonderbar.

Kasimir.

Haha, nicht wahr — das denk' ich auch,
Es ist auch so ein eigen Ding
Mit jener Hochzeit auf dem Schlosse.
Der Kastellan — Ihr kennt ihn doch,
Ein kluger Kopf von meinem Schlag,
Verriet mir Manches, das ich Euch
Wohl heute nicht erzählen darf.

Basil.

Ei warum nicht — — — —

Alle.

— — — — Heraus damit!

Kasimir.

Je nun, ich weiß nicht, ob ich soll
Und ob Ihr schweigen halten könnt —

Peter.

Verlaßt Euch drauf — hier meine Hand.

Bogdan.

Und meine — —

Alle.

— — — Unsre — — —

Kasimir.

— — — — — Still — still — still,
So tretet näher um mich her
Und spitzt mir Eure Ohren fein,
Denn was ich jetzo Euch verrate
Ist wahr und spaßig obendrein.
Doch schweigen müßt Ihr wie das Grab,
Denn ich verspüre nicht die Lust
Mit seidner Schnur am Turm zu hängen.
So hört und merket mir gut auf:
Der Fürst, der ist ein schlauer Tropf —
(Hält sich erschrocken die Hand vor den Mund.)
Doch nein, hier kann ich Euch nichts sagen,
Kommt auf die andre Seite dort!
(Alle von rechts nach links.)

Das mit der Hochzeit ist nicht wahr,
Dient nur als Mittel für den Zweck
Ein junges Mädchen zu verführen.

Einzelne Stimmen.

Abscheulich — schändlich — unerhört!

Kasimir.

Das find' ich gar nicht — hahaha,
Warum sollt Jener nicht erfassen,
Was immer sich ihm bietet dar.

Bogdan.

Ihr seid ein Schuft — stopft ihm das Maul!

Kasimir.

Zu Hilfe — Hilfe! — Laßt mich los!

Vierte Scene.

Ahasver.

Wer ruft um Hilfe — gebet Raum.

(Mehrere Männer eilen auf Ahasver zu — einer will nach ihm schlagen, weicht aber von seinem Blick gebannt scheu zurück.)

Ahasver.

Nun steht mir Rede allsogleich
Wer war es, der um Hilfe rief
Und dessen Stimme laut erscholl.

Ihr schweigt und starrt mich grollend an,
Ich will es wissen, saget an,
Wer war es, dessen Ruf erklang?

Fünfte Scene.

Peter.

Der Kasimir — — — —

Basil.

— — — — Er ist ein Schuft!

Bogdan.

Und höhnt uns — — — — —

Peter.

— — — Schlägt uns ein Schnippchen gar,
Der dreiste windige Gesell.
Drum gebt's ihm tüchtig — gerbt sein Fell.
(Alle stürzen wieder auf Kasimir.)

Sechste Scene.

Eberhardt.

Im Namen Christi gebet Ruh',
Und laßt ihn seine Straße zieh'n
In Frieden heil und unversehrt!
Wenn er Euch neckte, nun fürwahr,
So war das zwar ein Schelmenstück,

Allein gesteht mir: Wer von Euch
Hat nicht schon selbst geneckt — gehöhnt?
Und ist nur Einer unter Euch,
Der dieses nie gethan im Leben,
Er trete vor — nur er allein
Mag einen Stein mit Fug und Recht
Auf Jenen dort hernieder werfen.
(Unter Gemurmel entfernt sich das Volk.)
Nun saget, Herr, was soll ich thun,
Was ist es, daß Ihr mir befehlt?

Siebente Scene.

Ahasver.

Zum Fürsten sollt Ihr heute Nacht,
Und wenn in des Gelages Mitte
Der Geist der Menschheit schläfrig wird
Und dann im Wein ertrunken ist,
Dann schließet alles, was Ihr seht
Und was Ihr Thür und Fenster nennt,
Auf daß mir niemand mehr entfliehe.

Eberhardt.

Gerechtigkeit — was wollt Ihr thun?

Ahasver.

Das ist in Bälde schon zu sehen,
Vernehmt nur das: ich halte Wort
Und führe zu dem Ziele Euch,
Nach dem die Menschheit stets sich sehnt!

Eberhardt.

Christus — Maria — steht mir bei!
Wie wird es seltsam mir zu Mut,
In meiner Seele hebet nun
Der Zweifel auch von neuem an.
Mir ist, als säh' ich rotes Blut
Von Euren Schultern niederfließen,
Und aus den Seele steigt der Tod
Jetzt höhnisch grinsend auch empor.
Der Boden wankt — er dreht und kreist —
In raschen Schwingen sich um mich,
Christus — Maria — nimmermehr
Will ich Euch folgen — noch es thun!

Ahasver.

Ihr müßt es, Thor! Denkt an den Schwur!

Eberhardt.

Weh mir, der Schwur — — — —

Ahasver.

— — — — Den Ihr gethan,
Damit ich helfend Euch berate.
Die Zeit ist da — wo durch die That
Der Worte Wahrheit sich erweise.
Drum sag' ich nochmals, eh' ich geh'
Zum Fürsten auf dem Schlosse dort,
Ihr müßt es thun — bedenkt es wohl!

Achte Scene.

Eberhardt.

Ja — ja, das will ich, o mein Gott,
Giebt es denn keinen Ausweg mehr,
Der mir zu sichrer Rettung werde?
(Vor dem Marienbild niederknieend.)
Zu Dir, Maria, will ich beten,
Mir Herz und Sinne zu erleuchten
In meinem Schmerz und meiner Qual.
Hilf mir und Ruth — der süßen Ruth,
Die ich so liebe — großer Gott —
Ich kann nicht beten andachtsvoll,
Indes Verzweiflung mich durchwühlt
Und mir das Mark der Frömmigkeit
Mit scharfem Zahn zernagt — zerreißt.
O könnt' ich einmal Dich umfangen,
Du Urquell meines bess'ren Seins,
Nachdem ich dürstend bald vergeh'.
(Sinkt in sich zusammen.)

Neunte Scene.

(Ruth mit Lena, Sascha, Sonia kommt, das Gebetbuch in der Hand, aus der Kirche und schreitet langsam, sinnend die Kirchenstufen hinab, bleibt dann aber plötzlich, die Augen starr ins Leere gerichtet, im Vordergrund der Bühne stehen.)

Sascha.

Wie ist sie seltsam wiederum —
Schaut, Lena, schaut, sie deucht mir krank.

Lena.

Nicht doch, Ihr Mädchen, seht Ihr nicht,
Daß noch die Andacht sie umfängt
Und ihre Seel' der Welt entzieht,
Drum schweiget still und stört sie nicht,
Viel besser ist — Ihr geht nach Haus.

Sonia.

Nun ja — wir geh'n. Gehabt Euch wohl
Und gebet Ruth noch uns'ren Gruß.

Lena.

Behüt' Euch Gott auf Eurem Weg!

Zehnte Scene.

Ruth.

Wie ist mir eigen doch zu Mut,
Selbst dort an der geweihten Stelle
Fand ich die rechte Andacht nicht.
Es ist so heiß — mein Busen drängt
Nach dieser freien Gottesluft,
Die kühlend um die Stirn mir zieht.
Und Du, mein Herz, o schweige still
Und hemme Deinen lauten Schlag,
Indes ich doch nicht hören darf,
Was Deine Stimme sagen will.
Es muß ja sein, und ich gehorche,
Wenn Gottes Wille mir befiehlt.

Drum, Lena, komm — gerechter Gott,
Da sehet — schaut — am Christusbild
Der Mönch — er wankt, fällt nieder — stirbt!

Lena.

Da sei Gott vor — was soll ich thun?

Ruth.

Eilt in die Kirche — ruft herbei,
Wen immer Ihr auch finden könnt!

Lena.

Und Ihr, o Ruth — so ganz allein —

Ruth.

Schweigt still — beeilt Euch — — — —

Lena.

— — — — Nun, ich geh'.

Elfte Scene.

Eberhardt.

Wo bin ich — Ihr — mein Gott — zuviel!

Ruth.

O sprecht nicht, Herr! Lehnt Euren Kopf
Nur fest an meine Schulter an.

Eberhardt.
Gott lohn' es Euch — wie gut Ihr seid!

Ruth.
Still — still und nun nicht mehr davon.

Eberhardt.
O Ruth — — — —

Ruth.
— — — — Mein Gott — — — —

Eberhardt.
— — — — Ich liebe Euch!

Ruth.
Christus — Maria — — — —

Eberhardt.
— — — — Bet' Euch an,
Seid lieb mit mir — nur einmal lieb
Und lindert meiner Liebe Pein
Durch einen Blick aus Eurem Auge.
Da liege an dem Boden ich,
Von Herzeleid gebrochen schier,
Und schau' Euch an — Ihr seid mein Glück,
Das Sonnenlicht — der Tag — die Nacht,
Der Odem, den ich dürstend trinke,
Nach dem ich lechzend fast verging.

Ruth.
Habt doch Erbarmen — seht Ihr nicht,
Daß sich mein Herz zu Euch nur drängt?

Eberhardt.

Christus — Maria — Euch sei Dank!

Ruth.

Und dennoch darf es ja nicht sein.

Eberhardt.

Weshalb nicht, sagt, wer hindert Euch,
Der Liebe Wonne zu genießen?

Ruth.

Ein Mensch, — — — —

Eberhardt.

— — — — Dem Ihr versprochen seid.

Ruth.

Mit nichtem, Herr, Ihr irrt Euch sehr.
Es ist ein armer, alter Mann,
Der freudlos auf der Erde wandelt
Und den ich, wie mir Gott befiehlt,
Mit steter Sorgfalt pflegen muß.

Eberhardt.

Ein alter Mann — mit weißem Haar.

Ruth.

Das Auge groß und wunderlich.

Eberhardt.

In schwarzer Kleidung — hab' ich recht?

Ruth.

So ist es ja, wie Ihr gesagt.

Eberhardt.

Weh' mir — das ist er, großer Gott —

Ruth.

Was ist Euch, sagt, geliebter Mann?
Weshalb so traurig und verzagt?
Ich liebe Euch, genügt es nicht,
Daß meine Lippen dies verkünden?

Eberhardt.

O Dank — herzinnigst Dank dafür,
Ich küsse diese kleine Hand,
Geliebte, Traute, teures Lieb,
Mein sollt Ihr werden — ewig mein —

Zwölfte Scene.

Lena.

Bei meiner Seel', ich glaube gar,
Da steht er wieder auf den Beinen.

(Von allen Seiten strömt das Volk zusammen.)

Eberhardt.

Habt Dank, Ihr Leute allesamt.
Die Schwäche, die die Sinne mir
Auf kurze Zeit gefangen nahm,
Ist jetzt, Gottlob, von mir gewichen.

Die Jungfrau dort hat mir fürwahr
Ein zweites Leben noch geschenkt,
Ich zahl' ihr meine Dankbarkeit
Durch einen Kuß auf dies Gewand.
Die heil'ge Jungfrau sei mit Euch!

Ruth.

Und Euch, bis wir uns wiederseh'n.
(Zu Lena.)
Nun aber komm, und laß uns geh'n
Zum Vater, der nicht warten soll
Der Tochter, die da säumig ist.
(Ab.)

Dreizehnte Scene.

Eine alte Frau.

Ei — ei — wer hätte das gedacht!
Die Ruth, die züchtig, sittsam, scheu
Ihr Aug' bisher vor jedem Mann
Unschuldig immer niederschlug,
Die Ruth allein mit einem Mann!

Bogdan.

Daß Euch im Hals das Wort ersticke —

Alte Frau.

Ei nun — man kennt das — — — —

Peter.

— — — — Schweigt und geht!

Alte Frau.

Je nun, ich weiß doch, was ich weiß,
Und habe oftmals Euch gesagt:
Die stillen Wasser sind gar tief.

Basil.

Ihr sollt das Mädchen mir nicht schänden!

Alte Frau.

Nun nein doch — nein, das will ich nicht.

Bogdan.

Sie ist ein brav', unschuldig Ding.

Alte Frau.

Das den Geliebten auch nicht scheut
Hierselbst in aller Ehrbarkeit —

Bogdan.

So haltet doch das Lästermaul
Und hebet eilends Euch von hinnen!

Alte Frau.

Nun ja doch, ja — das thu' ich schon.
Wer hätte das wohl je gedacht,
Die Ruth mit einem Mönch nun gar.

(Ab.)

Vierzehnte Scene.

Bogdan.

Was meint Ihr, Freunde, saget an,
Glaubt Ihr, daß Ruth könnt' ehrlos sein?

Vasil.

Das ist unmöglich — nimmermehr!
Nehmt meinen eignen Kopf zum Pfand.

Peter.

Den meinen auch — ich glaub' es nicht.

Verschiedene Rufe.

Ich auch nicht — auch nicht — ach bewahre.

Vasil.

Seht dort — was ist das — kennt Ihr ihn?

Bogdan.

Es ist der Fremdling in der That,
Der gestern Nacht vor Romans Haus —

Peter.

Jetzt lenkt er seine Schritte gar
Hierher zu uns, mein Freund, ich geh'.
Ich mag ihn nicht, den alten Mann,
In seinem Auge liegt etwas,
Das mich ihn meiden — fürchten läßt.
Ich eile fort — drum lebet wohl.

Bogdan.

Und nehmt mich mit — — — —

Verschiedene Rufe.

— — — — So wartet doch,
Wir folgen alle Euch zugleich.

(Alle ab.)

Fünfzehnte Scene.

Ahasver.

Noch alles still — obgleich mir deucht,
Es wär' die Zeit herangerückt,
Wo sich mein Plan erfüllen sollt'.
Wo ist der Mann, auf den ich harr',
Ersehnte Kunde mir zu bringen?

Bote.

Verzeiht mir, Herr — — — —

Ahasver.

— — — — Wo kommt Ihr her?

Bote.

Von jenem Schloß im schnellen Lauf
Und bringe eine Botschaft Euch.

Ahasver.

Gut oder schlecht? — Wie lautet sie?

Bote.

Daß alles wohl sei ausgeführt,
Wie Ihr es angeraten habt.

Ahasver.

Ah, das ist gut — nehmt das zum Lohn
Und geht dorthin — woher Ihr kamt.

(Bote ab. Von Weitem Stimmengemurmel — dann näher und näher kommend, erhebt sich ein großes Geschrei,)

Ahasver.

Es ist gethan! Ich hör' es wohl,
Wie jetzt die Welle brandend schäumt.
Der Same keimt — den ich gesät.
Nur klug bedacht — in kurzer Zeit
Bin ich am Ziel, das ich ersehnt
Und das mir Ruhe — Frieden schafft.

(Ab.)

Eine große Menge Volk strömt zusammen, in ihrer Mitte Lena verzweifelt die Hände ringend. Auf den Kirchenstufen erscheint Eberhardt, der erschrocken stehen bleibt und die Menge ängstlich betrachtet.

Sechzehnte Scene.

Bogdan.

So redet doch — berichtet uns,
Wie jener Vorfall denn geschah.

Lena.

Das arme Kind — was soll ich thun?

Peter.

Uns sagen, wie dies Alles kam.

Lena
(schluchzend).

Nun denn, so hört — das arme Kind —
Wir hatten kaum mit schnellem Schritt
Des Weges Hälfte erst erreicht,
Da traten plötzlich auf uns zu
Die fremden Männer, groß an Zahl
Und hießen folgen uns sogleich,
Mit ihnen seitwärts doch zu geh'n.
Laut schreiend floh das Mägdelein
In jäher Flucht des Wegs entlang,
Doch Jene hurtig hinterdrein —
Erfaßten sie mit rauhem Arm
Und führten eilends sie von dannen.
Nun steh' ich hier, indes wohl Ruth —

Siebzehnte Scene.

Eberhardt.

Ruth!! — — — — — — —
Christus — Maria — steht mir bei!

Lena.

O frommer Mann, jetzt ratet mir,
Sie ist verloren — ist entehrt
Wenn nicht in Bälde Hilfe kommt.

Eberhardt.

Sie kommt — sie kommt — verlaßt Euch drauf,
So lang ein Odem mich durchweht,
So lang ist Rettung ihr gewiß,
Das schwör' ich Euch, Gott ist mein Zeuge.
Doch Ihr — Ihr Männer, die Ihr müßig steht
In weitem Kreise ringsumher,
Wollt Ihr dies Alles so erdulden?
Das ist Gewalt — ist Straßenraub,
Ist Mord der Seele — der Moral,
Wer weiß, wem Gleiches noch geschieht,
Ob Weib — ob Kind — ob jung — ob alt
Was fragt der Unmensch wohl danach,
Wenn seine Laune sie begehrt.
Drum rafft Euch auf — eh' es zu spät
Und folgt mir — kommt — ich führe Euch!
Rächt diese Schmach, die Euch gethan!
Wer Mann ist, folgt mir. Auf zum Schloß!

Alle.

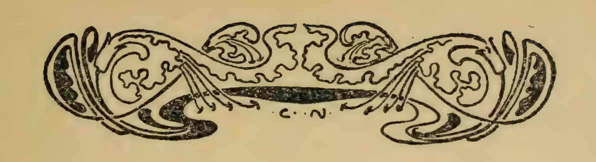
Ja, auf zum Schloß — zum Rachewerk!

Lena.

Ruth — Ruth, mein Kind, o rettet sie!

(Lena sinkt in die Kniee. Das Volk aber, Eberhardt an der Spitze, stürmt, während der Vorhang fällt, von dannen.)

Ende des vierten Aktes.



Fünfter Akt.

Großer in Kreuzwölbung hergestellter Bankettsaal im Schlosse des Fürsten. Im hinteren Teile der Bühne eine von links nach rechts laufende Estrade, zu der drei Stufen emporführen. Inmitten des Hintergrundes an der Wand ein großes breites Fenster mit Vorhängen. Durch dieses Fenster sind die Thürme der Schloßkapelle zu sehen. Auf der rechten Seite der Estrade (vom Zuschauerraum gesehen) das Entrée — unten im Saale an der Wand eine Thür und zwei große Bogenfenster. An der linken Wand vorn die Thür, welche nach den Gemächern des Fürsten führt. Daneben ein Büffet mit allerlei Geräten, Trinkgeschirren ꝛc. Zu beiden Seiten des Saales stehen halbkreisförmige Tafeln, die mit goldenen Vasen, Trinkbechern, Eßgeschirr und reichverzierten Frucht- und Blumenkörben besetzt sind. Um diese Tafeln herum hohe Lehnstühle. An den Wänden und Säulen sind allerlei Wappen und Waffendekorationen angebracht. Bei Beginn der ersten Scene bringen mehrere Diener Armleuchter, die sie auf die Tafeln setzen — andere schaffen Weinflaschen ꝛc. herbei und stellen dieselben auf das Büffet.

Erste Scene.

Vladislaw.

Nur hurtig zu und sputet Euch,
Daß Alles wohl sei angericht'!

Dimiter.

Beim heil'gen Joseph, Vladislaw,
Da werd' ein Andrer klug daraus,
Als ich es kann mit meinem Hirn.
Seit vierzehn Monden bin ich hier
Und sehe, was ich nie geseh'n,
Daß jede Nacht zum Tage wird.

Vladislaw.

Was Euch wohl zu mißfallen scheint?

Dimiter.

Mißfallen mir? Wo denkt Ihr hin!
Ich liebe dieses frische Leben
Voll Freiheit, Lust und Fröhlichkeit
Und möchte es nicht missen wollen.

Vladislaw.

Das glaub' ich gern — Ihr seid noch jung,
Doch ich — mir wird es oftmals schwer
Der Nächte Schlaf dem Dienst zu opfern.

Dimiter.

Warum nicht gar, mein alter Freund,
Ihr seid noch rüstig und gesund
Und auch beliebt bei Jedermann
Und selbst die Weiber — Element —
Sie lieben Euch — was wollt Ihr mehr?

Vladislaw.

Das Weib scheint Euch das höchste Gut
Auf dieser Erdenwelt zu sein.

Dimiter.

Das ist es — ist es in der That,
Ja, glaubt es, Freund, mir wird ganz heiß,
Wenn mein Gedanke sich allein
Auf eine Maid herniederläßt
Und seh' ich gar die vollen Busen
Sich stürmisch auf- und niederwölben
Und ihres Leibes wohlig' Rund
Sich schwankend hin und her bewegen,
Dann ist es aus — ganz aus mit mir
Und das verdammte Weibervolk —

Vladislaw.

Schweigt stille! Seht, da kommt man schon.

Zweite Scene.

Marco
(mit der Wache).

Nun gut — es bleibt so — gebet Acht,
Sobald Ihr sie vom Thurm erblickt
Gebt Ihr das Zeichen unversäumt
Und harret weiter der Befehle.

Wache.

Sehr recht, o Herr — es soll gescheh'n,
Wie Ihr es uns befohlen habt. (Ab.)

Marco.

Es muß gelingen — denn fürwahr,
Der Plan ist fein und wohl bedacht —
Ein wahres Meisterstück von mir.
Nur Eines kann ich nicht versteh'n,
Daß jener Alte zu dem Werk
Uns hilfreich seine Hände bot.
Hier liegt etwas, das dunkel ist
Und das ich nicht ergründen kann.
Vor kurzem noch trat er als Feind
Auf unsrem Jagdzug uns entgegen,
Ha — sollte er vielleicht gar selbst —
Doch nein — wie thöricht — nimmermehr,
Was kann ein solcher alter Mann
Dem jungen Mädchen wohl noch bieten?
Arm ist er auch und heimatlos,
Vielleicht sucht er auf diese Art
Vom Fürsten, gleich als Dankeslohn,
Die Ruhestätte zu erringen.
So ist es ja — jetzt wird es klar —
Es muß so — kann nicht anders sein,
Nun was in meinen Kräften steht,
Er soll sie haben — auf mein Wort!
(Hornsignal.)
Sie kommen schon — das nenn' ich gut,
Nun Marco thu' die Augen auf,

Der Bissen für den gnäd'gen Herrn
Ist auch für Dich — wenn Du es willst.
(Wache tritt ein.)

Wache.

Soeben sind sie angelangt
Mit einem jungen Mägdelein,
Das weinend seine Hände ringt.

Marco.

So führt sie her — schließt auch das Thor
Und stellet gute Wachen aus,
Es darf heut' niemand mehr ins Schloß,
Nur denen, die die Losung sagen,
Sei es zur Einkehr aufgethan.
(Wache ab. Ruth, von mehreren Männern begleitet, wird hereingeführt. Unter Thränen fällt sie vor Marco auf die Kniee, die gebundenen Hände emporhaltend.)

Dritte Scene.

Ruth.

Erbarmen, Herr — was wollt Ihr thun?

Marco.

Gebunden — wie? Wer that Euch das?

Stephan.

Nicht unsre Schuld ist dies, o Herr,
Sie wehrte sich — schlug mit der Hand

Gar manchem in das Angesicht,
Als wir sie baten, uns zu folgen.

Marco.

Löst ihr die Bande allsogleich
Und lasset mich allein mit ihr!

Stephan.

Wie Ihr befehlt, gestrenger Herr!
(Die Stricke werden durchgeschnitten, Stephan mit den Leuten ab.)

Vierte Scene.

Marco.

Ihr seid nun frei — — — —

Ruth.

Gelobt sei Christus ewiglich!
Nun aber fort — — — —

Marco.

— — — — Wo wollt Ihr hin?

Ruth.

Ich bin doch frei und kann nun geh'n
Zu meinem Vater und zu ihm,
Der meiner Pflege sehr bedarf.

Marco.

Mit nichtem, Kind, Ihr seid zwar frei

Der Bande, die die Händchen hier
So schmerzend fest zusammenhielt,
Allein Ihr dürft nicht von der Stell'.

Ruth.

Nicht von der Stell' — warum — weshalb?
Ich hab' ein Unrecht nicht gethan,
Drum laßt mich zieh'n — ich fleh' Euch an.

Marco.

Bei meinem Wort, das darf ich nicht,
Und wenn auch zehnmal ich es wollte.
Doch schaut mir nicht so ängstlich drein,
Ihr seid in eines Freundes Hand.

Ruth.

Nein, laßt mich, Herr, Ihr thut mir weh!

Marco.

O armes Kind — das wollt' ich nicht,
Drum sei der Schmerz auf diesem Arm
Durch meiner heißen Küsse Glut
Verscheucht — vernichtet und geheilt.

Ruth.

Zurück! Ich haſſ' Euch — — — —

Marco.

— — — — Nur gemach!
Ihr habt vergessen, wo Ihr seid,

Drum rat' ich Euch, als guter Freund,
In Eurer Rede Sturm und Drang
Der Vorsicht Weisheit zu gebrauchen.

Ruth.

Ach, helft mir, Herr, was soll ich hier?

Marco.

Nun seht, wie Ihr vernünftig sprecht,
Doch eh' ich alles Euch erkläre,
Noch eine Frag': Man nennt Euch Ruth?

Ruth.

So ist es Herr! Was soll's damit?

Marco.

Ein schöner Name in der That,
Indes ich muß es doch gesteh'n,
Es dünkt mir seine Trägerin
Der Schönheit Schönstes fast zu sein.

Ruth.

Ach, laßt das — sagt — wo bin ich hier?

Marco.

Im Hause Eures lieben Herrn,
Des Fürsten — — — —

Ruth.

— — — — Wie — was redet Ihr?!
Des Fürsten Iwan? — Hört, Ihr lügt!
Es ist nicht wahr — sagt nein und nein.

Marco.

Es ist so — — — —

Ruth.

— — — — Ha — das ist mein Tod!
(Sinkt ohnmächtig zu Boden.)

Marco.

Auch das noch! Ruth — so steht doch auf!
Sie hört nicht — schweigt — was soll ich thun?
Wenn Iwan plötzlich jetzt erschiene,
Beim Kreuz, das gäb' wohl einen Strauß.
Und dennoch reizt die junge Taube
Mit ihrer Schönheit meinen Sinn.
Ich muß sie küssen — — — —
(Er neigt sich nieder, in demselben Augenblick richtet sich Ruth auf und schlägt ihm ins Gesicht.)
— — — — Teufelsbrut,
Das werd' ich nimmer Dir vergessen,
Verdammte Kröte — denk' an mich.

Fünfte Scene.

Fürst.

Hallo — was seh' ich — tausend Tod!
Du, Marco, hier — allein mit ihr?
Was soll das heißen, rede, sprich,
Am Boden liegt das Mädchen dort,
Und Du — zum Henker — — — —

Marco.

— — — — Hört mich an.
Ich that, wie Ihr befohlen, Herr,
Und wollte eben dienstbereit
Die Dirne in das Schlafgemach,
Das man für sie bereitet hat,
Mit höflichem Gebahren führen.
Doch listig wie die Schlangenbrut
Stellt sie sich krank und schwach und matt,
Weicht nicht vom Boden von der Stell',
Auf der noch immer sie jetzt ruht.
Da riß mir, Herr, nun die Geduld.
Ich fasse sie mit starkem Arm,
Doch kaum hab' dieses ich gethan,
Fühl' ich im Antlitz einen Schlag —

Fürst.

Den ich von Herzen gönne Dir,
Doch nun hinweg — thu' Deine Pflicht,
Empfang' die Gäste — — — —

Marco.

— — — — Nun fürwahr,
Das sollst Du mir noch büßen müssen!
(Ab.)

Sechste Scene.

Fürst.

Erheb' Dich, Kind, und sage mir,

Weshalb denn Furcht und banges Zagen
In Deinem Auge ich erblick'.

Ruth.

Herr, laßt mich geh'n — ich bitte Euch!

Fürst.

Warum nicht gar — das will ich nicht.
Es freut sich, wer Besitz ergreift,
Und wer ihn hat, der hält ihn fest.
Komm her, mein Kind, ich seh' Dich gern.
Und meine Gunst — sie schenk' ich Dir.

Ruth.

Nun denn, so zeigt sie, laßt mich zieh'n
In Gnaden von dem Orte hier,
In dem die Sünde ihren Thron,
Das Laster seinen Wohnsitz hat.
Doch thut Ihr nicht, was ich erfleh',
Dann hört es wohl — ich halte Wort,
Schützt meine jungfräuliche Ehr'
Nur noch der Tod — des seid gewiß.

Fürst.

Mut hast Du, Kind, bei meiner Treu',
Jedoch mich lockt Dein Widerstand
Und Deine Kühnheit umsomehr,
Der Liebe Wonne zu genießen,
Drum komm zu mir — — — —

Ruth.

— — — — Rührt mich nicht an!

Fürst.

Haha, nicht gar, Du Schelmenkind,
Ich thue, was mir just beliebt,
Und fasse Dich, wie mir's behagt.
Nun, Närrchen, schau', wer hilft Dir wohl?

Ruth
(sich losreißend, nach dem Fenster eilend).

Der Sprung vom Fenster macht mich frei!

Siebente Scene.

Ahasver
(im Hintergrund auf der Estrade).

Und Deinen Vater mordet er!

Ruth.

Gelobt sei Christus ewiglich!
Ihr seid zur Rettung mir gesandt,
In meiner Qual und meiner Not
Nun fürcht' ich nichts — — — —

Fürst.

— — — — Der Teufel auch,
Ihr seid es, Mensch — wer rief Euch her?
Was wollt Ihr hier an diesem Ort?

Wißt Ihr, daß Ihr verloren seid,
Da unklug Euer Fuß sich wandte
Zum Schlosse, das mein Eigen ist.

Ahasver.

Das sind der Fragen allzuviel
Als daß ich Rede geben kann
In einem Odem — einer Zeit.

(Der Saal füllt sich mit Damen und Herren.)

Fürst.

So sollt Ihr später mir berichten,
Was Euch zu mir geführet hat.
Du Marco stehst für diese Zwei
Mit Deinem Kopf — drum gieb gut Acht,
Daß sie Dir listig nicht entwischen.
Willkommen, Freunde, laßt Euch nieder
An dieser Tafel lockend' Bild
Und seid mir lustig — trinkt und lacht.

Achte Scene.

Erster Edelmann.

Hoch lebe Iwan, unser Fürst!

Zweiter Edelmann.

Und hoch die Liebe — — — —

Dritter Edelmann.

— — — — — Und das Weib.

Vierter Edelmann.

Nein saget nicht allein: das Weib,
Der Schönheit Schönste gelt' der Trank.

Alle.

Ja -- ja — so sei es — Ihr habt recht!

Fürst.

Doch, guter Freund, nun zeigt mir auch:
Wer ist die Schönste in der Rund?

Neunte Scene.

Alle Edelfrauen
(sich an den Fürsten drängend).

Nun ich — mein Fürst — ich — ich allein!

Erste Edeldame.

Seht meine Augen, dieses Haar,
Das weich mir durch die Hände läuft.

Zweite Edeldame.

Und meinen Busen — meinen Hals,
An Schönheit kommt er Keiner gleich.

Dritte Edeldame.

Und die Gestalt — der kleine Fuß,
Sind sie nicht zum Entzücken fein?

Mehrere Stimmen
(durcheinander).

Und ich — und ich — schaut mich doch an,
Ich bin die Schönste sicherlich!

Zehnte Scene.

Fürst.

Gebt Ruhe, Freunde, hört mir zu,
Und laßt mich Euer Richter sein.
Ich habe Alles wohl geseh'n,
Des Ihr Euch rühmet, das Ihr preist
Und muß gesteh'n bei meiner Ehr',
Ihr habt nicht allzuviel gesagt.
Hier preist die Eine ihren Hals,
Die Zweite ihren schlanken Leib,
Die Dritte — Vierte das und das
Als Teil von sich, jedoch es fehlt
Im Ganzen viel, um schön zu sein.
Wo ist die Schönste? Nun fürwahr,
Ich will sie zeigen Euch sogleich.
(Eilt in das rechte Gemach und führt Ruth herbei.)
Schaut diese hier — nun, hab' ich recht?
Wer kommt der Maid an Schönheit gleich,
Die ich zum Liebchen mir erkor?
Nicht Eine — seht — Ihr bleibet stumm
Und sprecht durch dieses Schweigen laut
Den Schönheitspreis dem Mägdlein zu.
Drum soll sie leben jetzo —

Alle.

— — — — — — — Hoch!

Elfte Scene.

Fürst.

Was giebt es, Marco, eil' und sprich?

Marco.

Ich habe, Herr, Euch zu berichten,
Daß nach dem Schlosse, groß an Zahl,
Das Volk sich drängt — zusammenläuft.

Fürst.

Was will es denn — — — —?

Marco.

— — — — Das weiß ich nicht!
Doch fürcht' ich, Herr, wir sind entdeckt,
Daß wir die Dirne mit Gewalt
In diesen Mauern — — —

Fürst.

— — — — — Schweig' und geh'!
Was kümmert mich des Volkes Wut,
Ich bin es wahrlich nicht gewillt,
Daß durch das faule Bettelvolk
Die gute Laune mir entschwinde.
Drum nochmals schweig' — lass' mich in Ruh'!

Marco.
Wie Ihr befehlt — — — —

Fürst.
— — — — Da fällt mir ein,
Der Alte wollte sprechen mich,
Schaff' ihn herbei und säume nicht.
Du aber, Kind, komm her zu mir,
Zu meiner Rechten sollst Du sein.
(Ahasver tritt auf.)
Nun Alter, sag', was führt Euch her,
Mir neues jetzo zu verkünden.

Zwölfte Scene.

Ahasver.
Denkt an den Tod — er eilt und kommt
Den Menschen, die ihn nicht ersehnt
Oft ahnungslos selbst über Nacht!

Fürst.
Heh, guter Freund, Ihr seid wohl toll
Und habt, mir dünkt, des Wein's genug!

Ahasver.
Ich wiederhole, was ich sprach,
Ihr werdet sterben — — —

Fürst.
— — — — — Nun fürwahr,

Das ist nichts Neues. Jedermann
Muß einmal geh'n von dieser Welt,
Ob früh ob spat, wer kennt die Zeit?
So ist es eh' dem schon gewesen
Und wird es auch in Zukunft sein,
So lange dieser Erdenball
Um seine Achse sich noch dreht.
Und ich, soweit es mich betrifft,
Ich hoffe doch mit Zuversicht,
Daß ich werd' — —

Ahasver.

— — — sterben und vergeh'n,
Eh' noch der Tag sich neu erhebt.

Fürst.

Ihr seid ein Narr, bei meiner Treu,
Doch daß die Tollheit Eurer Worte
Noch heute Ihr erkennen lernt,
So bleibet hier und schauet recht —

Ahasver.

Wie brechend Euer Aug' erlischt.

Fürst.

Nein wie ich lebe — hahaha,
Schwachköpf'ger Alter, Euch zum Hohn
Leer' ich dies Glas und lebe — lebe —

Ahasver.

Für eine kurze Spanne Zeit.
Doch Ihr, mein Kind, Euch möchte ich
Entfernen gern — —

Dreizehnte Scene.

Ruth.

— — — — Entfernen mich
Und Ihr, was Ihr? — —

Ahasver.

— — — — Muß bleiben, Kind.

Ruth.

— — — — So ganz allein
Mit ihm, dem Fürsten, nimmermehr,
Kann dieses ich Euch statt jetzt geben.
Euch dreut Gefahr — ich fühl' es wohl
Und darum lasset mich bei Euch!

Ahasver.

Das darf nicht sein — fort, eilt und geht,
Ihr ruft nur Euren Tod herbei
Weilt Ihr noch länger — darum geht!

Ruth.

Und sollt' ich sterben — wohl es sei,
Dann ist es ja nur Christus Wille,
Dem niemals ich entfliehen kann.

Vierzehnte Scene.

Fürst.

Nun her zu mir, Du schönes Kind,
An meinem Herzen werde warm!

Ruth.

Erbarmen, Herr — ich kann es nicht!

Fürst.

Der Alte hat Dir's angethan,
Haha, der Alte, meiner Treu,
Ich sollte Euch in Ketten werfen,
Weil Ihr zum zweiten Male wagt
Mit frecher Stirn mir Trotz zu bieten,
Doch lach' ich Eurer — hahaha
Und bin gar lustig, seht Ihr nicht?

Ahasver.

Ich seh' es wohl mit großem Leid,
So träumt der Mensch in seinem Wahn,
Im Taumel des Genusses hin
Und sieht die Stunde niemals nah'n,
Die sein Geschick vollenden hilft.

Fürst.

Hört Ihr den Schwätzer — schaut ihn an,
Den klugen Narren — hahaha.

Fünfzehnte Scene.

Marco.

Der Graukopf ist gar weit gereist,
Hat manche Länder schon geseh'n.

Fürst.

Und plärrt nun deren Weisheit aus.

Ruth.

Herr schont ihn! — — — — —

Fürst.

— — — Ah, seht doch das Kind,
Wie schön sie für ihn bitten kann,
Indes sie uns in spröder Art
Der Liebe Seligkeit versagt.

Marco.

So ist es, Herr, nehmt Euch in Acht!
Sie kratzt und beißt und schlägt auch gar.

Fürst.

Das weißt Du wohl von ungefähr,
Sei unbesorgt, bei meiner Ehr',
Ich werde sie zu zähmen wissen.
Glaubt Ihr es, Freunde — — —?

(Gelächter.)

Alle.

— — — — — Sicherlich!

Fürst.

Doch da uns dieser so ergötzt
Mit seiner Rede närrisch Sinn,
So denk' ich mir, es ist Euch recht,
Daß er noch länger hier verweile.
Wir könnten Manches noch erfahren,
Zum Beispiel sagt, gesteht es frei,
Wie viele Frauen in der Welt
Habt Ihr geseh'n, die, voller Glut,
Euch liebend gern zu Diensten waren?
(Gelächter.)

Sechzehnte Scene.

Erste Edeldame.

Zu Diensten dem — dem schwachen Greis —
Das wäre gar zu wunderlich.

Zweite Edeldame.

Schaut ihn nur an — der dünne Leib,
Die dürren abgewelkten Glieder!

Siebzehnte Scene.

Ahasver
(mit voller Stimme).

Ihr Dirnen, schweigt und höret wohl,

Wovon ich jetzo Kunde gebe.
Es ist die Stunde nun gekommen,
Wo Euch in Eurem Sündenpfuhl —

Erste Edeldame.

Was sagt er — was — im Sündenpfuhl?

Fürst.

Still, Freunde, still und merket auf,
Was er noch weiter phantasiert!

Ahasver.

Wo Euch in Eurem Sündenpfuhl
Die wohlverdiente Strafe trifft.

Achtzehnte Scene.

Erster Edelmann.

Schließt ihm den Mund —

Zweiter Edelmann.

— — — — Und in den Thurm
Mit diesem dreisten Schwätzer da.

Fürst.

Zurück, Ihr Freunde, laßt ihn frei
Und stört nicht seiner Rede Lauf,
Sie ist doch lustig — amüsant,
Drum weiter — weiter, alter Narr!

Neunzehnte Scene.

Ruth.

Nein, schweigt Herr schweigt — ich fleh' Euch an,
Auf meinen Knieen bitte ich:
Hört nicht auf ihn, o thut es nicht!

Fürst.

Zum Henker, Dirne — her zu mir!
(Rechts von der Bühne großes Stimmengemurmel.)
Doch was ist das — weshalb dringt Lärm
Und dieser rohen Stimmen Schall
An unser Ohr im Mißgetön?
Du, Marco, geh' und schaff' mir Ruh',
Indessen wir hier ungestört
Des Mahles Fortgang froh genießen.
Meint Ihr nicht auch? — — — —

Alle.

— — — — sehr recht — sehr wahr!

Zwanzigste Scene.

Wache.

Empörung, Herr, und Meuterei,
Das ganze Volk steht vor dem Thore.
Und fordert Einlaß — — —

Fürst.

— — — — — Nimmermehr!
Was hab' ich mit dem Volk zu schaffen?
Ich hasse das gemeine Pack,
Drum jagt sie fort — — — —!

Einundzwanzigste Scene.

(Hinter der Bühne großes Schreien und Rufen. Eberhardt erscheint mit dem Volke auf der Estrade.)

Marco.

— — — — Da sind sie schon!

Fürst.

Heraus die Degen — folget mir!

Eberhardt.

Im Namen Christi weicht zurück!

Ruth.

Christus Maria — schütze ihn!

Fürst.

Ein Pfaffe, Freunde, hahaha,
Der wird uns nichts zu Leide thun.
Was wollt Ihr, sprecht! — — — —

Eberhardt.

— — — — Gerechtigkeit!

Im Namen Eures Volkes hört:
Laßt ab von Eurer Frevelthat
Und gebt heraus das Mägdelein!

Fürst.

Welch' Mägdelein? — — — —

Eberhardt.

— — — — Das Ihr geraubt
Und mit Gewalt entführet habt.
Herr, laßt sie zieh'n — ich steh' für nichts,
Wenn Ihr Euch weigernd es versagt.

Verschiedene Stimmen.

Gebt sie heraus! — — — —

Fürst.

— — — — Das schöne Kind,
Das meine Freud' und Lust wird sein?
Ha, die ist mein, bei meiner Ehr',
Und nicht die ganze Erdenmacht
Soll sie entreißen jemals mir.

Eberhardt.

Laßt' ab von ihr — — — —

Fürst.

— — — — Im Gegenteil,
Ich küsse ihren süßen Mund!

Zweiundzwanzigste Scene.

Boris.

Das sollt Ihr nicht! — — — —

(Stürzt sich mit dem Volk und Eberhardt auf den Fürsten, der zu Boden fällt. Die Edelleute fliehen verfolgt von den Andern in die anstoßenden Gemächer. Ruth sinkt Eberhardt an die Brust. Im Hintergrund, durch das Fenster sichtbar und zur rechten Seite steigen die Flammen auf.)

Dreiundzwanzigste Scene.

Ahasver

(im Hintergrund auf der Estrade).

Die Zeit ist da — es flammt und glüht
Und zischend fährt der Feuerbrand
Am roten Himmel jetzt empor.
Ha — das ist recht — nur zu — nur zu
Schling' wie die Schlange Dich herum
Um diesen Bau — dem ganzen Schloß
Und lös die Fugen, berst und brich',
Damit ich endlich schlafen kann.

Eberhardt.

Was steigt dort aus der Erde auf? —
Mein Auge trügt nicht — nein fürwahr —
Das ist der Dämon — das Gespenst,
Das ins Verderben sie geführt
Und ihre Seele hat geraubt.

Ha, jetzt sei stark, Du schwache Hand
Und thue, was die Not Dich heischt,
Er sterbe — so —

(Zieht einen Dolch und will Ahasver durchboren, da wirft sich)

Ruth

(mit den Worten)

— — — — O haltet ein!

(dazwischen und sinkt, von Eberhardt getroffen, zu Boden. Entsetzt weicht derselbe einige Schritte zurück und starrt auf die zu seinen Füßen liegende Gestalt.)

Ahasver.

So rächt sich alle Schuld auf Erden,
Abtrünniger — das ist Dein Werk,
Das Dir Dein Glück in Scherben brach.

Eberhardt.

Weh' mir, was that ich — Ruth, mein Gott!

Ruth

(leise).

Wo bin ich — sagt — — — —

Eberhardt.

— — — — Mein einzig Lieb',
Das war nicht meiner Absicht Ziel,
Verzeih' mir, Ruth, o wache auf!
Laß Deiner Stimme trauten Schall
Noch einmal an mein Ohr erklingen!

Ruth.

Es geht zu — Ende — hadre nicht,
Es ist mein Schicksal — Gottes Will',
Daß ich für ihn, dem alten Mann,
Mein Leben und mein Lieben lasse.
So lebe wohl — — — — (Stirbt.)

Eberhardt.

— — — — Verlaß mich nicht!
Ihr Heil'gen helft mir — rettet sie,
Sie darf nicht sterben — darf es nicht —

Ahasver.

Es ist zu spät — das ist der Tod,
Den seit Jahrtausend ich erhofft.

Eberhardt.

Jahrtausend — wie — wer seid Ihr, Mensch?
Gebt meiner Frage Antwort schnell.

Ahasver.

Nun denn es sei — so höret wohl —
Bevor ich mich zur Ruh' gelegt
Werd' Euch mein Schicksal kundgethan.
Habt Ihr gehört von einem Mann
Der frevelnd einst sich so vergaß,
Daß er sein Heil von dannen stieß
Und den zur Strafe ewiglich
Zu wandern Christus selbst verdammte.
Der Mann bin ich — schaut mich nur an
In meinem Leiden — mit dem Fluch

Bin ich gewandert ohne Rast
Durch diesen ganzen Erdenball
Als ew'ger Jude: Ahasver!

(In diesem Augenblick spaltet sich die Decke und stürzt in Trümmern herab.)

Eberhardt

(fällt mit den Worten)

Mein Vater -- jetzt gedenk' ich Dein!

(von einem Balken getroffen in den Schoß von Ruth und stirbt.)

Ahasver

(in Rauch eingehüllt).

Es wankt der Boden, stöhnt und bricht
Und doch entweicht die Flamme mir,
Die mich zur Ruhe sollte betten.
Euch führte zu dem Ziele ich,
Nach dem die Menschheit stets sich sehnt:
Zum Ende ihrer Lebensbahn.
Da liegt Ihr nun in tiefer Ruh',
In langen Schlummer eingelullt
Und ich — weh' mir — ich nur allein
Bin wiederum verdammt zu leben,
Zu leiden — wandern ewiglich!

